Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionspreis berechnet für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige, auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 92. Sonnabend, den 20. April 1907. 18. Jahrgang.

Die Blutnacht vom Striegauer Platze.

„Vergeßt den 19. April nicht!" so riefen wir gerade vor einem Jahre der Breslauer Arbeiterschaft zu, als wir ihr die Schreckenskunde brachten, wie am Abend dieses unheilvollen Tages der Polizeisäbel und der Revolver draußen vor dem Nikolaitore, am Striegauer Platze, in der Hildebrandtstraße und in der ganzen Tschepine gewütet hatte.

Vergeßt den 19. April nicht! Die klassenbewußten Proletarier von Breslau sind unserer Mahnung gefolgt, sie haben nicht vergessen, was ihnen damals geschehen ist, und hätten sie's vergessen wollen, Polizei und Gerichte haben dafür gesorgt, daß sie's nicht tun konnten.

Es kann darum uns heute nicht anstehen, an dieser Stelle noch einmal alle die Ereignisse jenes Abends an unserem Auge vorüberziehen zu lassen; die Erinnerung daran ist eben noch zu lebhaft im Gedächtnis unserer Leser haften geblieben, und als wäre es gestern geschehen, sind alle Einzelheiten noch mit voller Treue in ihnen lebendig: von der Entlassung Tausender von denen, die arbeiten wollten, am Morgen, vom ersten Vorgehen der Polizei am Abend bis zu den Verletzungen Fliehender, den Attacken der Berittenen und den Revolverschüssen zum Fenster der Schweizerstraße, bis hin schließlich zu der abgehackten Hand des unglücklichen Biewald.

An jenem Abende, als sich das Pflaster rot vom Blute färbte, als der Polizeisäbel seine Spuren nicht bloß in den Rücken fliehender Arbeiter grub, sondern auch in das Holz von Türen, in den Putz der Häuserfassaden und in die blaue Farbe kaiserlicher Briefkästen, da ist es der Arbeiterschaft zu unumstößlicher Gewißheit geworden, daß zwischen Unternehmertum und Kapitalstaat eine unlösliche Verbindung vorhanden ist, und wer deshalb das eine angreift, der hat sofort die Machtmittel des anderen gegen sich. Wenn am 19. April, und im Anschluß an ihn die Machtmittel des Staates die Bundesgenossen des aussperrenden Unternehmertums der Metallindustriellen waren, so stand am 25. Januar 1907 das organisierte Unternehmertum mit seinen Machtmitteln, dem Gelde, hinter der Regierung, als der Repräsentantin des Kapitalstaates und machte die nationalen Wahlen. Daß dem so ist, darüber ärgern wir uns nicht, nicht einmal zu Vorwürfen und Anklagen kann es uns Anlaß geben, denn wir wissen, daß es so sein muß, daß die Machtmittel des Staates gar nicht anders als im Dienste des Unternehmertums stehen können, weil der Kapitalstaat nichts anderes ist, als die organisierte Machtfülle des Unternehmertums. Wenn Ludwig XIV. einst von sich sprechen durfte: der Staat bin ich, mit viel größerem Rechte darf es heute das Unternehmertum sagen.

Wer sich hierüber klar ist, der wundert sich nicht, und entrüstet sich ebenso wenig darüber, daß die organisierten Industriellen dem Fürsten Bülow Tausende und Hunderttausende von Mark für den Wahlkampf zur Verfügung stellten, aber er entrüstet sich auch nicht und wundert sich nicht darüber, daß am Blutabend des 19. April die Polizei gegen die von den Unternehmern ausgesperrten Arbeiter mobil gemacht wurde, und gegen diese als gegen den „inneren" Feind vorging, daß unter der Aegide eines Hirle teils Unschuldige, teils Leute, die nachher selbst von preußischen Richtern nur mit geringfügigen Strafen belegt werden konnten, auf Wochen, ja auf Monate hinaus in Untersuchungshaft gehalten werden durften; daß es zwar möglich war, Ausgesperrte, die sich auf dem Striegauerplatz nur geringfügiger Vergehen schuldig gemacht hatten, zur Bestrafung ausfindig zu machen, daß aber das Verbrechen des Handabhackers, das doch in Gegenwart oder doch wenigstens in nächster Nähe der Polizeigewalt geschah, noch heute ungesühnt bleiben konnte, weil der Täter immer noch im Verborgenen geblieben ist.

Die wichtige Lehre des 19. April, den die Breslauer Arbeiterschaft niemals vergessen darf, ist also die, daß wir in unserem wirtschaftlichen, wie in unserem politischen Kampfe das Unternehmertum und den Staat stets als eine geschlossene Gegnerschaft uns gegenüber sehen werden, und daß es deshalb auch unser vornehmstes Bemühen sein muß, unsere wirtschaftliche und unsere politische Macht mehr und mehr zu vereinen, durch das, was in unser aller Namen auf dem Parteitage im Niebelungensaale zu Mannheim in feierlicher Stunde gelobt worden ist: durch die engste Waffenbrüderschaft zwischen Gewerkschaft und Sozialdemokratie.

Ein Staatsstreich in Belgien.

Zur Erklärung der letzten Vorkommnisse zwischen Regierung und Kammer in Belgien gibt der nachfolgende Brief der „Fränk. Tagespost", der Anfang dieser Woche aus Brüssel einging, einige Anhaltspunkte:

Das von der Kammer soeben niedergestimmte Ministerium De Smet hat dieser Kammer einen unsagbar frechen Streich gespielt. Am Mittwoch, den 10. d. Mts., erklärte De Smet in einer Parteisitzung der konservativen Rechten, wenn das den gesetzlichen Arbeitstag in den Bergwerken beantragende Amendement Beernaert durchginge, werde sein Ministerium sofort abdanken. Tags darauf erlitt das Ministerium durch die Annahme des arbeiterfreundlichen Antrages Beernaert die erwartete Niederlage und am Freitag, den 12. d. Mts., nachdem noch das ganze Berggesetz zur Abstimmung gekommen und mit großer Mehrheit (94 gegen 32 Stimmen) angenommen war, erklärte das Ministerium seinen Rücktritt.

Am letzten Sonnabend brachte nun der belgische „Staatsanzeiger" die amtliche Meldung, daß der König den fraglichen Gesetzentwurf zurückzieht.

Das Schriftstück lautet:

„Wir ꝛc. . . . ."

Der Gesetzentwurf vom 7. Februar 1895, der in unserem Namen der Kammer vorgelegt worden ist in Ergänzung und Abänderung der Gesetze vom 21. April 1810 und 2. Mai 1837 über die Bergwerke, ist zurückgezogen.

Passable, 11. April 1907.

Leopold.

Also hatte das Ministerium, dessen sämtliche Mitglieder das königliche Dekret gegengezeichnet haben, am Donnerstag, dem Tage seiner Niederlage, den unbequemen Entwurf schon zurückgezogen. Es hatte ferner am folgenden Tage das ganze Bergwerksgesetz noch zur Abstimmung gestellt und, in voller Kenntnis der von seinen Mitgliedern bereits gezeichneten Verfügung, die den zur Beratung und Abstimmung stehenden Gesetzentwurf vernichtete, aus der Welt schafft, gegen das Gesetz gestimmt. Danach erst hat das niedergestimmte Ministerium seinen Rücktritt verkündet. Wer am Freitag, den 12. April, in der Kammer vor der Abstimmung den Abgeordneten zugerufen hätte, es sei ein Ulk, ein Hohn und Spott, noch über ein Gesetz abzustimmen, das bereits amtlich nicht mehr vorhanden sei, daß die Minister, die sich eben zur Abstimmung anschickten, den Entwurf bereits zurückgezogen hätten — nun, dem hätte man jedenfalls nicht geglaubt.

Die Regierung hat einen kühnen Staatsstreich begangen, und in unverschämter Weise die Kammer zum besten gehalten. Die Kammer hatte das Berggesetz mit großer Mehrheit angenommen. Es muß nun verfassungsgemäß zunächst dem Senate vorgelegt werden. Hat auch das Oberhaus das Gesetz angenommen, so geht es zum Könige. Dieser hat das Recht, das Gesetz abzulehnen. Leopold I. hat von diesem Vetorechte bisher niemals Gebrauch gemacht. Der König hat sowohl unter den verschiedenen liberalen, wie klerikalen Ministerien mehrfach Gesetze unterzeichnet, die, wie er wohl wußte, weiten Schichten der Bevölkerung sehr unangenehm waren. Er hat darin durchaus konstitutionell gehandelt und man hat ihn deshalb oft als Muster eines echten Verfassungsmonarchen gepriesen. Nun hat er auf diesen seinen historisch gewordenen Ruhm verzichtet. Herr De Smet hat ihn dazu gebracht, den allmächtigen Autokrat zu spielen, ja noch mehr, er hat eine offenbare Verhöhnung der Volksrechte mit verschuldet. Die Verfassung ist verletzt worden, das Recht des Parlaments ist unterdrückt, die Kammer ist verspottet worden. Die Volksvertreter beraten am Freitag noch stundenlang über das Berggesetz, man schreitet zur Abstimmung und Mann für Mann geben die sämtlichen Minister ihre Stimme ab, und dieselben Leute haben das Dekret schon in der Tasche.

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

57

[illegible]

[illegible] so freundlich mit dem Liesle ist, daß alle Leut' sonst scheel anschau! Das ist schön von dem Fritz; das will ich dem Fritz nicht vergessen, und wenn er . . ."

„Tonle", sagt er noch einmal.

Aber sie muß ihn noch zweimal rufen, ehe sie tut, als wurde sie ihn eben erst gewahr. Und sie kommt auch nicht näher an den Zaun; kaum daß sie die Augen nach ihm hinzuwenden scheint.

„Wer weiß, ob ich Dich noch einmal allein find," sagt er nun leise. „Ich wollt' Dich nur was fragen."

Mit einem Blicke übersieht sie die ganze Veränderung, die mit ihm vorgegangen ist.

„Mich?" fragt sie so gleichgültig und verwundert, als sie kann.

„Ja, Dich," entgegnet er.

„So frag. Aber mach; ich hab nicht viel Zeit."

„Du hast der mir aufgeräumt . . ."

„Aufgeräumt? Wer? Ich? Bei Dir?"

„Ja, Du! und bei mir. In meiner Werkstatt in den Stiefeln, da im Gründer Weg."

„Wenn das nur ein Baum da herum ja spräche." Die Heiterethei kann's nicht, und dinge, wer weiß, was davon ist.

„Auch doch!" sticht sie. „Ich hab weiter mit zu tun. Es daß ich jedem Schlenkerfriedrich da aufräum!"

Der Gulders-Fritz wird dennoch sichtlich freudiger.

„Wenn Du nicht vor mürbest, wollt ich's glauben," sagt er schnell. „Und Du wirst noch immer rüber."

„Er ist sich freun," denkt sie. „sagt ich ja. Warum nur? Was hat er damit?" Aber sie sagt: „Vorsicht weil ich mich frägen, daß Du so einfältig redst. Und weil ich mich ärgert hab. Der Vater sagt immer, ich soll Aderlassen. Wenn Du Deinen Spott haben willst, geh zu Deiner."

Der Gulders-Fritz sagt, so ernst er kann: „Ich spaß nicht. Ich denk eben, Du sollst die Mein' sein." Ein Zucken zuckt durch's Gesicht; aber unter den Ernst gemischt, mit dem er fortfährt: „Ich hab gedacht, Du brauchst's nicht bei Nacht zu machen, Du kannst's am Tage tun."

Die Heiterethei hatte den Ernst nicht nur bei Scheinerei.

„Ich hab Dir nur gemacht," sagte sie gerade, und Trotz schwingt sich in ihr. „Und nun geht Du Deiner Weg. Ich hab noch nichts an einem ledigen Burschen gemacht, geschweig' an einem verheirateten, am wenigsten mit Dir. Ich dächt, Du wärest's gut genug. Und ich hab mehr zu tun, als Mannsleut' zu reden, und Du hast mich gehört und so oft, und nun . . ."

Der Gulders-Fritz schwang einen Augenblick . . . [illegible] wieder: „Tonle, hört Du?" Und als sie [illegible] und tat, als meinte sie, er sei schon gegangen, setzt er hinzu: „Na, nix für ungut. Ich hab nur wollen wissen, wie Du denkst. 's war nur gefragt, und eine Frag' ist kein Donnerschlag." — Dennoch wartet er eine Weile. Wie er sieht, sie antwortet doch nicht, geht er weiter.

Sie kauert währenddes wieder am Lockstock und rauft unbarmherzig in die Peterille hinein, damit es scheinen soll, sie habe wirklich notwendig zu tun. Aber sie fragt sich: „Ich denk eben, Du sollst die Mein' sein — was will er damit?"

Der Holunder nickt ihr von drüben zu: „Laß ihn nicht fort." In den Bohnen vor ihr flüstert die Luft: „Er will Dich ja, nur Dich; aber weiß er denn? Du wißt ihn nicht, muß er ja zur Gringelwirts-Ev'. Schon aus Stolz tu muß er das nun." Doch sie weiß ja selber, ihr ganzes Leben geht mit ihm von ihr, aber sie kann ihn nicht aufhalten, recht durch einen Wink, nicht durch einen Vorwand, wenn sie auch einen wüßte. Ja, fänd er vor ihr und fragte noch einmal, sie könnte ihn nichts merken lassen. Ihn so weniger, je mehr sie hält. Es ist, als führte gar kein Weg mehr aus ihrer Seele in die Welt, immer weiter außen ist die Welt, immer weiter drin die Seele.

Auf dem Solchweg, auf der Stelle, wo der alte Lutze die Stunde zu rufen pflegt, bleibt er stehen, der Fritz. Will er wieder zurück? Nein, das Gehen wird ihm schwer. Er ist ja noch krank, und daran ist sie schuld. Jetzt geht er weiter. Ruft ihn denn niemand zurück? Und doch erschrickt sie, wie sie rufen hört: „Fritz!" Tod Kind ist's, das gerufen hat, Tod Kind, das nicht reden kann. Und ganz deutlich hat es „Fritz!" gerufen.

Und er hat es gehört; er dreht wieder kehrt; er kommt zurück. —

Wer hat das Kind „Fritz" rufen gelehrt? Sie Heiterethei selber, ohne daß sie es wußte, wenn sie durch Fritz mit ihm sprach. Das wird er nun erraten. Er muß denken, sie hat's dem Kinde angelehrt, ihn zu rufen.

Und schon hält er wieder am Zaun. Den rechten Arm in der Binde lehnt er in die Pfähne aus Pfählen des Zaunes.

„Du hast mich gerufen, Tonle," sagt er matter als vorhin. „Ich kann's ähnlich nicht glauben, daß Du mich wieder gehen lassen."

„Ich?" entgegnet sie, [illegible] Blick [illegible]. „Was Du erzählst! Ich hab nicht an Dich gedacht."

„So war's das Liesle."

„Das?" lacht sie

Er sagt das Kind, das es [illegible] an den [illegible] nennt.

(Fortsetzung folgt.)

das den ganzen Vorgang der Abstimmung zu einem Aprilscherze macht.

Für einen solchen Aprilscherz aber ist das belgische Volk nicht zu haben. Der Ministerpräsident De Smet ist, wie man seit lange weiß, ein Kleber; andererseits will ihn der König, obwohl er ihn nicht gerade gerne sieht, halten, denn er soll ihm seine Kongo-Geschäfte besorgen. Gerade diese Uebernahme des Kongostaates durch Belgien, unter Beibehaltung vieler Vorrechte des Königs, ist aber jetzt gefährdet durch diesen empörenden, die Volksrechte so schwer kränkenden Staatsstreich. Der Ruf nach Auflösung der Kammer und nach Neuwahlen wird laut und zornig erhoben. Kommt es aber zur Neuwahl, dann ist eine liberale und sozialistische Mehrheit gewiß, die durchaus nicht geneigt sein wird, Kongo-Geschäfte zu machen. Der König ist bereits nach Brüssel zurückgekehrt. — Ueber die Stimmung, die er vorfindet, kann kein Zweifel sein, sie ist antiklerikal und antimonarchistisch.

Politische Uebersicht.

Terror. Die Scharfmacher im Arbeitgeber-Verbande der Holzindustrie in Düsseldorf versenden an ihre Kollegen daselbst folgendes Zirkular:

Arbeitgeber-Verein der Holzindustrie und Schreiner-Innung Düsseldorf.

Düsseldorf, den 12. April 1907.

An unsere Mitglieder!

In der außerordentlichen gemeinsamen Generalversammlung vom 10. April wurden eine Reihe Herren gewählt, welche in den nächsten Tagen alle Betriebe daraufhin kontrollieren sollen, ob Schreiner aus den im Lohnkampfe befindlichen Orten hier beschäftigt werden.

Abgesehen von der Ehrenpflicht, unsere kämpfenden Kollegen durch Nichteinstellung von deren Leuten zu unterstützen, machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß es satzungsgemäß bei hoher Strafe verboten ist, Streikende oder Ausgesperrte aus Verbandsorten zu beschäftigen.

In Frage kommen folgende Orte:
1. Berlin und Vororte, 2. Kiel, 3. Burg, 4. Lübeck
und zwar seit Anfang Januar.
5. Bernau, 6. Dresden, 7. Leipzig, 8. Halle, 9. Görlitz.
10. Spandau, 11. Barmen,
diese seit Ende März.

Da mehrfach die Schreiner kurze Zwischenstellen in anderen besonders kleinen Vororten benutzt haben, um so ihre Herkunft aus Streikorten zu verschleiern, wolle man nicht nur die letzte Stelle prüfen, sondern an Hand der ja nach Provinzen verschiedenen Quittungsmarken auf den Invalidenkarten genau feststellen, ob einer der obigen Orte in Frage kommt.

In diesen Fällen sind die Betreffenden schleunigst zu entlassen, selbstredend unter Wahrung der gesetzlichen Vorschriften in Bezug auf etwaige Kündigungsfrist und Vollendung von Akkorden.

Die Personalien derartiger Leute bitte dem Vorsitzenden des Arbeitgebervereins umgehend zu melden, ebenso wie etwaige zweifelhafte Fälle.

Freiwillige Beiträge für Berlin und die anderen Kampforte bitte den mit der Sammlung beauftragten Herren [illegible] oder durch den Kassierer des Arbeitgebervereins Herrn Gotthelf Neumann baldigst zu überweisen.

Mit kollegialem Gruße
Der Vorsitzende des Arbeitgebervereins
Paul Siebel.
Der Obermeister der Schreiner-Innung
Heinr. Fuchs.

Die nämlichen Leute, die stets über Terrorismus der Arbeiter salbadern, üben hier einen unerhörten Terrorismus aus. Bei Androhung hoher Strafen fordern sie die Unternehmer auf, Arbeiter zu entlassen, die ohne eigenes Verschulden vom Unternehmertum auf die Straße geworfen wurden und nun andere Arbeit fanden. Und nicht allein das; sie verlangen auch noch ein Namensverzeichnis dieser Arbeiter, um sie dauernd dem Hunger überantworten zu können, um die Arbeitswilligen an freiwilliger Arbeit zu hindern. Offener ist noch nie gegen § 153 der Gewerbeordnung verstoßen worden.

Oeffnen sich für die Unterzeichner des „Zirkulars" die Pforten des Gefängnisses oder findet hier wieder das bekannte Ministerwort: „Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe" Anwendung?

Wirkung der Zollschraube. Aus den Aufzeichnungen eines Familienvaters, der in der Nähe der schweizerischen Grenze wohnt und eine Familie von acht Kindern zu ernähren hat, bringt die „[illegible]" [illegible] Angaben über Preisdifferenzen, die sich bei Nahrungsmitteln im [illegible] gegenüber der Schweiz ergeben. Danach kostete

	in Deutschland Pf.	in der Schweiz Pf.
1 Kilo Rindfleisch	[illegible]	[illegible]
1 „ [illegible]	[illegible]	[illegible]
1 „ Kalb- oder Schweinefleisch	[illegible]	[illegible]
1 „ Brot	[illegible]	[illegible]
1 „ Zucker	[illegible]	[illegible]
1 „ Kaffee	[illegible]	[illegible]

Da der Mann seinen Familienbedarf auf [illegible] Pfund Rindfleisch, [illegible] Pfund [illegible] und [illegible] Pfund Brot berechnet, ergibt sich in Summa allein für Brot und Fleisch eine Mehrbelastung von 142 Mark pro Jahr gegenüber den Preisen in der Schweiz. Für die Grenzbewohner müssen solche handgreiflichen Ergebnisse der [illegible] Heimatpolitik das patriotische Gefühl außerordentlich heben.

[illegible] [illegible]

[illegible]

nur geeignet, den Eindruck einer gewissen „Ziellosigkeit, Selbstüberschätzung und Zerfahrenheit" des Liberalismus zu erwecken.

Steuerhinterziehungen der Reichen. Die horrenden Unterschlagungen auf der Gewerbebank in Speyer haben auch Erfreuliches zutage gefördert. Es ist immer geklagt worden, daß in Speyer keine steuerkräftigen Bewohner sind und daß Speyer eben ein armer Platz ist. Es hat sich nun herausgestellt, daß Leute Depots bei der Gewerbebank gehabt haben, von denen man derartiges nicht vermutet hätte. Bei dem Direktor und früheren Bürgermeister Serr konnten allein **250,000 Mk.** Depositengelder als Haftsumme mit Beschlag belegt werden; ferner noch zirka **60,000 Mk.** anderes Vermögen. Das Rentamt soll auch bereits Veranlassung genommen haben, die nötigen Schritte wegen Kapitalrentensteuer-Hinterziehung einzuleiten. Es dürfte dies auf den schlappen Stadtsäckel ebenfalls eine sehr wohltuende Wirkung ausüben. Bei der gesetzlichen Steuernachholung auf 10 Jahre ergibt sich ein ganz annehmbares Sümmchen. Der Patriotismus hat auch bei den wohlhabenden Bürgern Speyers am Geldbeutel sein Ende gehabt.

Der Reichstag setzte in gewohnter Hast die Beratung der zahlreichen Kapitel des Reichsamts des Innern fort. Fertig werden, ist die Losung des Blocks, dem jetzt auch das Zentrum willig Heeresfolge leistet. Bis Pfingsten soll alles durchgepeitscht werden, auf daß die Bülow u. Co. von unbequemen Anfragen und so weiter im Parlament befreit werden. Die Schlußantragsguillotine arbeitete wie geschmiert. Bei einer Gelegenheit wurde unter anderem auch einem Blockmitgliede, dem schlichten Manne aus der Wurstküche, Fleischermeister Kobelt aus Magdeburg, das Wort abgeschnitten. Mit einer wahren Donnerstimme konstatierte der Herr diese Vergewaltigung und stellte dem agrarischen [illegible] für ein anderes Mal eine fürchterliche Abrechnung für seine Angriffe auf ein ehrsames Fleischergewerbe in Aussicht. Beim Reichsgesundheitsamt führten sich die Genossen Severing, der zu den jüngsten Mitgliedern des Hauses gehört, und Hengsbach mit vortrefflichen Jungfernreden ein. Genosse Severing beleuchtete die Zustände in den Metallschleifereien und Genosse Hengsbach geißelte die entsetzlichen Wohnungsverhältnisse die im Königreich Sachsen herrschen. Ueber den Gestank der Automobile klagte nicht zu Unrecht der nationalliberale Prinz Carolath. — Beim Reichsversicherungsamt fand der Zentrumsmann Becker einige freilich viel zu zahme Töne über die geradezu [illegible] Unersättlichkeit, mit der die Agrarier die kleinen Renten zu beseitigen trachten. Daß das Zentrum auch edle Reichsfreunde in seinem Schoße zählt, die diesen agrarischen Zug auf die Taschen der Armen mitmachen, will der Herr nicht wahr haben. Aber in den Protokollen des Dreiklassenhauses steht schwarz auf weiß [illegible]! In einer Dauersitzung sollte die Beratung des Reichsamts des Innern Etats zu Ende geführt werden, [illegible] um 9 Uhr Abends durch [illegible] des Hauses.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde die Beratung des Kolonialetats fortgesetzt. [illegible]

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte [illegible] für gültig. [illegible] Die Wahl wurde beanstandet und Beweiserhebung beschlossen. Die Wahl des Abg. von Steinäcker [illegible] wurde für gültig erklärt.

[illegible] [illegible]

Das Volk sieht mehr als das [illegible]

In der Sache des [illegible] [illegible]

[illegible]

Wenn unsere Frauen [illegible] bekommen. [illegible]

Ausland.

[illegible]

unsere Werke in Pittsburg besuchen und die Tausende von Arbeitern fragen, warum sie nach Amerika gekommen seien. Es ist zu spät am Tage für einen Professor, mir klar zu machen, daß die Wehrpflicht keine Last sei." Nach dieser Wahrheit ist dem deutschen Professor der Mund zugefroren. — Der Kongreß nahm nunmehr eine Resolution an, in der empfohlen wird, daß die Haager Konferenz eine dauernde Einrichtung bleibe, daß das Haager Tribunal für alle Nationen offen sei, und daß die nächste Haager Konferenz einen allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag für alle Nationen ausarbeite, wonach internationale Streitigkeiten, die nicht auf diplomatischem Wege geregelt werden können, dem Haager Tribunal überwiesen werden. Ferner wird in der Resolution der Wunsch ausgesprochen, daß die amerikanische Regierung der Konferenz im Haag Maßnahmen zur Beschränkung der Rüstungen empfehle und daß die Haager Konferenz auch Privateigentum zur See im Kriegsfalle für unverletzlich erkläre.

* * *

Die ersten Vorboten der russischen Agrarbewegung. Das Frühjahr des vorigen Jahres hatte eine breite Bewegung im Bauerntum gebracht, welches sich allenthalben zum Schutze seiner Interessen als Pächter der Gutsbesitzerländereien und Verkäufer seiner Arbeitskraft zusammenschloß. Auch in diesem Jahre kommen mit Anbruch des Frühlings aus vielen Gegenden des Reichs Nachrichten, daß es auf dem Lande wiederum zu gären beginnt. So wird zum Beispiel aus dem Kreise Kusnetzowo (Gouvernement Saratow) berichtet; alle Gemeinden der Wolost Nikolskoje haben Beschlüsse gefaßt, nach denen der Pachtzins nicht mehr als sechs Rubel pro Desjatine betragen soll. Falls aber der Pachtvertrag nicht zustande kommt, wird der tägliche Lohn für die Arbeit in den Gutsökonomien auf 3 Rubel festgesetzt. Um die Gutsbesitzer besser bekämpfen zu können, wurde beschlossen, Zuzug von fremden Landarbeitern fernzuhalten, und auch nicht zuzulassen, daß eingewanderte Bauern oder die Dorfwucherer die Pacht übernehmen. Den letzteren wird, falls sie sich den Beschlüssen der Bauern nicht fügen, inoffiziell mit der Vernichtung der Saaten gedroht. Für die Weideplätze wird den Gutsbesitzern, mit den früheren verglichen, ein sehr mäßiger Preis geboten, falls die Gutsbesitzer denselben nicht akzeptieren, wollen die Bauern einfach ohne jede Bezahlung weiden lassen. Die Kopien der Beschlüsse wurden den Gutsbesitzern zur Bestätigung der Einsichtnahme zugestellt. — Aus Alexandrowsk (Kreis Rostow) wird gemeldet: Die Bauern haben den Pachtzins auf 5 Rubel pro Desjatine festgesetzt. Niemand von den Gemeindemitgliedern darf den Gutsbesitzern mehr bieten, nichtortseingesessene Personen dürfen die Pacht überhaupt nicht übernehmen. Ferner wurde beschlossen, 66 dem Dorfklerus gehörige Desjatines demselben wegzunehmen. Trotz der Erklärung des Dorfältesten und des Wolostschreibers, daß die Beschlüsse ungesetzlich seien, bestanden die Bauern darauf, daß dieselben formal zu Protokoll genommen würden. — Aus dem Gouvernement Nishnij-Nowgorod wird der Zeitung „Segodnja" ein ernster Zusammenstoß zwischen Bauern und Polizei gemeldet: der Vizegouverneur Birjulow habe sich mit dem Isprawnik und einer Abteilung Strashniks nach dem Kreis Makarjewo begeben, wo die Bauern eigenmächtig die Wäldereien abholzten. Die Bauern — Männer und Frauen — empfingen die Polizei mit Dreschflegeln und Heugabeln. Der Isprawnik wurde hart verprügelt. Kosaken wurden nach Makarjewo abgesandt. — In Bessarabien macht sich gleichfalls eine starke Gärung bemerkbar, die durch den Bauernaufstand im benachbarten Rumänien hervorgerufen wurde. Aus dem Ministerium des Innern traf der Befehl ein, [illegible] vorzugehen. Der Odessaer [illegible] General Kaulbars erteilt den Befehl, eine Strafexpedition aus allen drei Waffen zu formieren und die energischsten Maßregeln zu treffen.

* * *

Clemenceau als Reaktionär. Bei Anlaß des Prozesses gegen Tatjana Leontieff ließ die Schweiz nach zwei Russen fahnden, die bei der Tat beteiligt gewesen sein sollen und die sich in Paris aufhalten sollten. Sofort wurde die Polizei in Paris in Aktion gesetzt und es wurde eine bekannte russische Dame, die freilich 20 Jahre in Sibirien gewesen war, auf offener Straße verhaftet und auf die Präfektur geführt. Dann suchte man noch einen etwa 30 Jahre alten Komplizen mit „[illegible]" [illegible]. Die Polizei sperrte die Rue de la Glacière, in der sehr viele Russen wohnen, ab, hielt ebenfalls [illegible] fest, untersuchten ihre Läden [illegible]. Bis 10 Uhr Abends wurden [illegible]

[illegible]

* * *

England macht Ueberschuß — Deutschland Schulden. [illegible] — In England führt der Kaufmann die Geschäfte, in Deutschland der Militarismus.

* * *

[illegible] Frauen als Professoren, Lazarett- und [illegible]. [illegible]

Im Staatsdienst sind in Schweden die Frauen [illegible], besonders im Post- und Telegraphenwesen [illegible] der Regierung besetzt werden.

Die Besitzer Nordamerikas. Die riesige Entwickelung der amerikanischen Korporationen und Trusts ist wieder einmal gekennzeichnet durch einige schlagende Zahlen, die vor wenigen Tagen der Senator La Follette, der der äußersten Linken der republikanischen Partei angehört, veröffentlicht hat. Sämtliche Industrien Amerikas werden jetzt von 76 Personen kontrolliert. Diese 76 Männer repräsentieren 1600 Korporationen und Direktorate. Von einem Kapital von 52 Milliarden Mark, das in Eisenbahnen angelegt ist, gehören 36 Milliarden 8 Korporationen. Diese industriellen „Uebermenschen" regieren in Wirklichkeit die Vereinigten Staaten, während der Kongreß nur ein Werkzeug in ihren Händen ist.

* * *

Kleine Nachrichten aus dem Auslande. König Eduard von England ist mit dem italienischen König in Gaëta zusammengetroffen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 19. April.

Warum die Furcht?

Die für heut Abend einberufenen Erinnerungsversammlungen zum 19. April sind in letzter Stunde noch polizeilich verboten worden. Heute Vormittag noch ist den Veranstaltern folgendes Schreiben zugegangen:

Journ.-Nr. 3a, P. 3299.

Zur Eingabe vom 17. d. M.

Die für Freitag, den 19. d. M., Abends 8 Uhr im Saale .... angemeldete öffentliche Versammlung .... wird hierdurch zur Wahrung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit gemäß § 10, Teil II, Titel XVII des Allgemeinen Landrechts verboten.

Der Königl. Polizeipräsident.
J. A.: Frost.

Wenn die vier Versammlungen heute auch nicht stattfinden [illegible] Erinnerung an die blutigen Vorgänge, die sich heut vor einem Jahre draußen in der Tschepine abgespielt haben, wird dadurch doch nicht vernichtet werden. Im Gegenteil; die Polizei hat nun alles getan, um das Bewußtsein davon, wie sehr wir in den Banden des Polizeistaats gefangen sind, mit neuer Stärke in uns wach werden zu lassen.

Trotz dieser Herausforderung werden die organisierten Arbeiter auch heute die vollste Ruhe bewahren.

---

* **Ein Frühlingsfest** feiert morgen Sonnabend, den 20. April, die Mitgliedschaft Breslau des Deutschen Senefelderbundes (Verbandes der Lithographen und Steindrucker). Das Vergnügungskomitee hat alles aufgeboten, um den Teilnehmern am Feste in jeder Beziehung einige genußreiche Stunden zu verschaffen.

* **„Schläfscher Obend."** Der vom Verein zur Pflege schlesischer Mundart und Dichtung Sonnabend, den 20. April, im Konzerthaus in Aussicht genommene „Schläische Obend" soll für das zu errichtende Denkmal für Philo vom Walde ein Scherflein aufbringen. Der Humor wird an dem Abend voll und ganz zu seinem Rechte kommen. Dies wird zunächst in den von Frau Dr. Bialon und Herrn Ruprecht gesungenen Mittmannschen Liedern der Fall sein. Auch das „Kale Boad", von Frau Thekla Eisner rezitiert, ist eine der köstlichsten Humoresken Philos. Einen durchschlagenden Humor atmet der „Schläische Bergkrach" von Paul Keller, den Herr Sabel auf sein Programm gesetzt hat. Herr Saß wird Hermann Bauchsche Gedichte rezitieren. Der Prolog wird von seiner Verfasserin Frl. Kierlein selbst zum Vortrag gebracht. Eintrittskarten zu 1 Mk., 0.30, 0.25 sind bei Julius Heinauer zu haben.

* **Stadt-Theater.** Heute, Freitag, geht Gustav Freytags Lustspiel „Die Journalisten" zum ersten Male in dieser Spielzeit in Szene. Die Hauptrollen werden von den Damen Mayer, von Küstenfeld, den Herren Bots, Sioli, Johow, Will, Müller, Lion, Halpern, Marlitz, Barna gespielt. Die Inszenierung leitet Herr Benno. Sonnabend wird Bizets Oper „Carmen" mit Frau Berbuni in der Titelpartie wiederholt. Sonntag beginnen die Aufführungen des Wagner-Zyklus mit dem „Fliegenden Holländer". Nachmittags geht „Rosenmontag" zu ermäßigten Preisen in Szene.

* **Im Lobe-Theater** wird heute „Die lustige Witwe" aufgeführt. Morgen findet die Premiere des Schwankes „Eine lustige Doppelehe" von Curt Kraatz und Schönfeld, Musik von Paul Enke, statt. Beschäftigt sind darin die Herren Wallauer, Prod, Kundert, Kok, Birkholz und den Damen Reinhardt, Martins, Kania, Lanz, Alemsen. Die musikalische Leitung hat Herr Rosenberg, die szenische Herr Will. Sonntag wird „Eine lustige Doppelehe" wiederholt. Nachmittags geht zu kleinen Preisen „Der Raffeehinder" in Szene.

Schauspielhaus. Heute Freitag gelangt das erfolgreiche Eisenbahn-Drama „Die Strecke" und das pikante Lustspiel „Ein angebrochener Abend" mit Frl. Teslaff und Herrn Roberts zur Aufführung. Am Sonnabend findet eine Wiederholung der bei der ersten Aufführung mit enormem Beifall aufgenommenen Straßburgschen Operette „Der Zigeunerbaron" in der Originalbesetzung statt. Am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr geht auf vielfachen Wunsch das geistreiche Schauspiel „Moderne Diplomaten" zum Kurz vor Neuwerde bei halben Preisen in Szene. Abends 8 Uhr wird „Der Zigeunerbaron" gegeben. In Vorbereitung „Die glückliche Gilberte" von Maurice Donnay und Prinz Bibesco, deutsch von Max Schönau.

* **Thalia-Theater.** Am Sonntag gelangt „Alt-Heidelberg" zum erstenmale in dieser Spielzeit im Thalia-Theater zur Aufführung. Die Hauptrollen sind mit Fräulein von Küstenfeld und den Herren Sarnem, Müller, Barna, Bot, Lion, Johow, Marlitz besetzt. Reges Leben [illegible]. Vorverkauf Sonnabend von 10 bis 2 Uhr im Thalia-Theater.

* **Humboldtverein.** (Abonnements-Vorstellung.) Heute rote Karte: „Das Glöckchen des Eremiten" in Szene. An der Abendkasse Platzverkauf.

* **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Die Ausgabe der [illegible] Eintrittskarten zu den Vorstellungen für Minderbemittelte am 22. d. M. im Thalia-Theater, Berla's „Drei Paar Schuhe", findet nur Montag, den 22. d. M., Vormittags von [illegible] Uhr, im Büro Bernhard, Tauentzienstraße 60, hpt., statt. Die [illegible] des Orchesters, etwas erhöht.

Gewitterstimmung herrschte am Mittwoch in Breslau, ohne daß es zu einem ersten Frühlingsgewitter entstanden wäre. Aus den [illegible] Teilen der Provinz liegen aber Gewittermeldungen vor. Aus der Gegend von Zobten kommend, entlud sich Nachmittags gegen 2 Uhr ein Gewitter im Gebiete des Renmarkter Schwerdnitz-Strehlener Kreises, das bei mehreren elektrischen Entladungen [illegible] Hagel und ergiebigen Regen brachte, mit Ausnahme der Hagelschläge [illegible], wo es hagelt niederging. Das Gewitter zog [illegible] nach Oberlerg weiter, wo es gegen fünf Uhr [illegible] Landerlangen gelinden Regen begleitet war.

Wie Mahnung. Eine Blutvergiftung bedrohte am 17. d. M. Abends [illegible] auf dem Heimwege befindlichen Eltern in [illegible] Weise, indem es mit einem Schlachtmesser auf sie eindrang. Der junge Wüstling zertrümmerte [illegible] Sachen in der Wohnung und versuchte die Drohung auf [illegible] der Wohnung Brand anlegen zu wollen. Um weiteres Unheil zu verhüten, wurde der Mann in Haft genommen und das Messer [illegible] beschlagnahmt.

* **Selbstmordversuch.** Am 17. d. M. Vormittags [illegible] 17 Jahre alte [illegible] hinter dem Marienstadium in die Oder, wurde [illegible] Arbeitern gerettet unter Lebensgefahr, das Mädchen wieder zu Leben zu erwecken, worauf es in dem Krankenhause [illegible] wurde.

* **In das Polizeigefängnis** wurden am 17. d. M. 21 Personen eingeliefert.

* **Gestern angetroffen** wurde am 17. d. M. Nachmittags auf der Schweidnitzerstraße ein etwa 3 Jahre altes Mädchen, welches im Asyl für Obdachlose untergebracht wurde.

* **Vermißt** wird seit dem 13. d. M. die 35 Jahre alte Schmiedefrau Martha Lux, Auenstraße 4; die nervenkranke Frau ist zuletzt in der Nähe der Fürstenbrücke gesehen worden.

* **Gestohlen** wurden: In einem Theater einer Dame eine Perlenhalskette mit einem goldenen Herzen, welches mit Brillanten besetzt ist, einem Bauarbeiter ein Fahrrad Marke „Rito", zwei Arbeiterinnen während des Marktes auf dem Tauentzienplatze ein Portemonnaie mit 5 Mk. bezw. 1.50 Mk., einem Kutscher aus einem Stalle auf der Mehlgasse ein Rock im Werte von 30 Mk.

* **Gefunden** wurden: Ein Schrotleiterbaum, ein Pfandschein, eine goldene Damenuhr und eine Krawattennadel mit einem weißen Stein.

* **Abhanden** kamen: Ein Platinring mit einem großen Brillanten, ein goldenes Kettenarmband, ein Handtäschchen und 28 Stück 20 Pfennigmarken.

* **Mit Beschlag belegt** wurde ein Fahrrad „Kronenrad", sowie ein Rad ohne Fabrikmarke mit der Nr. 23,673; sie waren durch den inzwischen wegen Fahrraddiebstahls festgenommenen Alfred Neumann veräußert worden; ferner sind gestohlene Fahrräder auch unter dem Namen Otto Engewicht und Josef Faltin zum Verkauf gelangt.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* **Nieter, Zuschläger und Vorhalter** sucht ein Agent Bongorski, Friedrich-Wilhelmstraße 67. Dieselben werden offenbar für die Waggonfabrik in Gotha gesucht. Die Arbeiter dort haben Forderungen eingereicht, aber noch keine Antwort erhalten.

* **Achtung, Verband der deutschen Textilarbeiter!** Sonntag, den 21. April, Vormittags um 10 Uhr: Zahltag bei Herrn Mommert, Kurzegasse 27. Das Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht.
Der Vorstand.

Achtung, Drechsler! Sonntag, den 21. April, Vormittags, findet im Gewerkschaftshause eine Drechsler-Versammlung statt. Da auf der Tagesordnung unter anderem die Beratung unseres neu aufgestellten Tarifes steht, ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen unbedingt notwendig. Alle Kollegen werden ersucht, bis zum 1. Mai ihre Mitgliedsbücher in Ordnung zu bringen.
Der Vertrauensmann.

Neueste Nachrichten.

Molkenbuhr Reichstagskandidat.

Meerane, 19. April. Die gestrige Kreiskonferenz der Sozialdemokratie hat Molkenbuhr einstimmig als Kandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt. — Das ist die glücklichste Wahl.

Bis zum Selbstmord gemißhandelt.

Dresden, 19. April. Wegen fortgesetzter Rekrutenmißhandlungen, die den Selbstmord des Rekruten Augustin verursachten, wurde der Berittführer Emmerlich vom Garde-Reiterregiment zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Neue Wahlreform in Hessen.

Darmstadt, 19. April. Die Einbringung einer neuen Wahlrechtsvorlage der hessischen Regierung bei der zweiten Kammer steht unmittelbar bevor. Die Regierung wünscht, daß die Reform noch von diesem im Herbst 1908 zu Ende gehenden Landtag erledigt werde. Ueber den Inhalt der Reform bewahren die zuständigen Stellen strengste Geheimhaltung. Nur soviel weiß man, daß sie das direkte Wahlrecht wiederbringen wird.

Sozialdemokratische Dumaabgeordnete zum Duell gefordert.

Petersburg, 19. April. Der Prokurator Ruban forderte den sozialdemokratischen Abgeordneten Staatsrat Novelski zum Duell wegen einer Dumarede, die eine Beleidigung der russischen Gerichtsbarkeit enthielt. Novelski lehnte die Forderung ab und wurde daraufhin mit einer Züchtigung von Ruban bedroht. Der Richterstand steht auf Seiten Rubans. Man erwartet einen Skandal.

Zar und Papst.

Petersburg, 18. April. Der Zar hat auf Ersuchen des Papstes Geldsammlungen für den Peterspfennig in Rußland gestattet.

Die hungernden Bauern Rußlands sollen die goldenen Schüsseln des Vatikans füllen.

Koblenz, 19. April. In Nieder-Mondig wurde ein 12jähriges Mädchen auf freiem Felde tot aufgefunden. Es liegt Lustmord vor. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Tagelöhner Gelenkirch aus Thuer und der Korbmacher Weinand aus Denn verhaftet.

Wien, 19. April. Der bekannte Jagdschriftsteller, frühere Sekretär des Jagdschutzvereins, Dr. Hans Edler von Kadich, der eine Zeitlang als Jagdleiter des russischen Prinzen Peter von Oldenburg im Kaukasus viel von sich reden machte, wird wegen Betruges steckbrieflich verfolgt.

Aschersleben, 19. April. Nach dem Genuß von Hackfleisch sind 12 Personen, darunter acht schwer, erkrankt. Die Patienten verteilen sich auf fünf Familien.

Trier, 19. April. Unbekannte überfielen einen Landbriefträger unweit des lothringischen Ortes Fench, raubten 900 Mark und banden ihn mit Eisendraht an einen Baum.

Lodz, 19. April. Die Straßenkämpfe nehmen wieder an Umfang zu. Gestern Abend wurden im Verlaufe der Zusammenstöße vier Arbeiter erschossen und zehn verwundet. Die Arbeiter zogen sich schließlich in Massen auf einen Friedhof zurück. Als das Militär dort vorging, entdeckte es im Erdreich versteckt 14 Revolver, eine Anzahl Mausergewehre, sowie große Mengen Patronen.

Meteorologische Beobachtungen der Königlichen Universitäts-Sternwarte.

18. u. 19. April:	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr	Morgs. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 8,2	+ 5,1	+ 1,1
Luftdruck bei 0° (mm)	740,3	741,8	743,7
Dunstdruck (mm)	5,3	5,0	5,8
Dunstsättigung (pCt.)	65	77	74
Wind (0—12)	NW 3	NW 5	NW 3
Wetter	bedeckt	heiter	heiter

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Freitag, den 19. April.

	Heute früh 7 Uhr			Temp.-Extr.		Wetter
	Temp.	Wind	Stärke	Max.	Min.	
Rosenthal b. Br.	2	W 3	3	9	0	heiter
Beuthen O/S.	1	NW 3	4	9	0	"
Dobelschwerdt	2	NW 4	6	8	1	bedeckt
Bresl. Sternw.	1	NW 3	3	7	0	heiter
Görlitz	1	NW 2	0	8	0	bedeckt
Grünberg	0	W 3	0	11	−1	neblig
Ostrowo	3	W 3	3	10	1	heiter

Die Bibliothekstunden des sozialdemokratischen Vereins finden jeden Montag von 7—9 Uhr statt. Punkt 9 Uhr wird die Bibliothek geschlossen.

Standesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. II. Kaufmann Franz Magnus, O.-Claassenstr. 19, mit Emma Spengler, ev., Schreiberstr., ev., hier. — Zimmermann Heinrich König, ev., Brockauerstr. 5, mit Margarete Pratsch, kath., Werderstr. 45. — Kutscher August Müller, kath., Marthastr. 4, mit Maria Peich, kath., Hausstr. 15. — Maurer Ernst Franke, ev., Klosterstraße 127, mit Martha Jakob, ev., hier. — Arbeiter Ernst Fichte, ev., Subenstr. 54, mit Anna Hesse, ev., hier. — Zimmergeselle Karl Zolfer, ev., Königgrätzerstr. 97, mit Bertha Storde, ev., Tauentzienstr. 59. — Bahnarbeiter Paul Drieschner, ev., Zobtenstraße 16, mit Elisabeth Klose, ev., Teichstraße 4. — Holzarbeiter Karl Kenzia, ev., Löschstraße Nr. 38, mit Elisabeth Ludewig, geb. Jäschke, ev., hier. — Postbote Paul Keischol, kath., Berlinerplatz 6, mit Anna Wölfel, geb. Helmich, kath., Flurstraße 7a. — Brauereiarbeiter Wilhelm Geppert, ev., Königgrätzerstraße 30, mit Ida Heintke, ev., Breitestraße 28. — Tischler Alfred Streich, ev., Löschstraße 37, mit Wanda Wünsch, ev., hier. — Maschinenschlosser Konrad Ecke, kath., Brüderstr. 1, mit Elly Giller, kath., Zietenstraße 1. — III. Schneider Max Hoffmann, evangelisch, Schmiedebrücke 24, mit Christiane Rathei, geborene Maier, evang., Enderstr. 4. — Fleischer Max Fronzel, ev., Weinstr. 7, mit Auguste Henschel, ev., Herzogstr. 12. — Haushälter Berthold Koch, ev., Neue Adalbertstr. 108, mit Pauline Frenzel, ev., Charlottenstraße 16. — Schneider Max Schweitzer, kath., Kletschkaustr. 44, mit Martha Otto, ev., Bismarckstr. 32. — Kutscher Ernst Handke, ev., Kleine Scheitnigerstr. 35, mit Rosina Schmidt, ev., Hirschstr. 5. — IV. Schlosser Karl Scholz, kath., Lewaldstr. 5, mit Selma Deichsler, ev., Goethestr. 59. — Schiffbauer Karl Reinsch, ev., Seminargasse 7, mit Marie Linberg, ev., Lindenallee 22. — Stellmacher Gustav Gemirr, kath., Holteistr. 33, mit Anna Gleicher, kath., Nikolai-Stadtgraben 22. — Kassenbote Ernst Seifert, ev., Holteistr. 36, mit Selma Schade, ev., Hohenzollernstr. 60. — Hausdiener Johann Menzel, ev., Gabitzstr. 13, mit Anna Barthel, kath., Falkenau. — Hausdiener Max Hermann, kath., Gräbschenerstr. 43, mit Anna Diener, kath., Am Rathaus 13.

Geburten. I. Arbeiter Wilhelm Riedel, ev., T. — Werkmeister Max Peiser, ev., T. — Arbeiter Paul Müller, ev., S. — Arbeiter Paul Paprawe, kath., S. — Ratshaushälter Karl Ritter, ev., T. — Buchdrucker Goldmann Schlesinger, jüd., T. — Anstreicher Robert Vogt, ev., S. — Haushälter Gustav Bardehle, ev., S. — Sattler Hermann Barnofsky, kath., S. — Glaser Wilhelm Gahl, ev., T. — Stellmacher August Hanke, kath., T. — Buchhalter Oskar Fabian, ev., S. — Haushälter August Albrecht, ev., T. — Tischler Adolf Walter ev., T. — Schmied Karl Scholz, kath., T. — Kutscher Franz Schaffarczyk, kath., S. — Schmied Julius Herzig, kath., S. — Maler Alfred Behschnitt, ev., S. — Eisenbahn-Anwärter Franz Ehrenheim, ev., T. — Schlosser Paul Guske, ev., S. Restaurateur Georg Schöntag, ev., T.

Todesfälle.

Tischler Robert Mix, 53 J. — Militär-Brieftauben-Wärter Alfred Petroll, 32 J. — Verkäuferin Hedwig Pfaffer, 19 J. — Damenschneiderin Helene Hahn, 42 J. — Früh. Kernmacher Karl Kirchner, 67 J. — Stopferin Klara Perlitius, 47 J. — Schlosser Paul Della, 28 J. — Hildegard, T. d. Installateurs Richard Knhnert, 7 Mon. — Ferdinand, S. d. Heizers Ferdinand Wuttke, 10 J. — Zuschneider August Klose, 32 J. — Elisabeth, T. d. Tischlers Ernst Fröhlich, 7 J. — Arbeiter Wilhelm Kutzerra, 46 J. — Verehel. Lokomotivführer Pauline Franz, geb. Franke, 42 J. — Kanzleidiener Gottfried Schütze, 77 J. — Diener Johann Pohl, 35 J. — Erich, Sohn des Tischlers Hermann Becker, 1 J. — Gertrud, Tochter des Arbeiters Heinrich Bader, 3 M. — Mechaniker Karl Schulz, 53 J. — Karl, S. des Maurers Ernst Scheithauer, 1 M. — Selma, T. des Malermeisters Emil Ruge, 2 M. — Verehelichte Schlossermeister Pauline Becka, geb. Brehmer, 53 J. — Albert, S. des Töpfers Paul Weber, 1 J. — Früherer Schlossermeister Hugo Zachau, 73 J. — Buchhandlungslehrling Paul Redlich, 20 J. — Bertha, T. des Arbeiters Paul Hillert, 11 Mon. — Walter, S. des Arbeiters Hermann Kaldasch, 7 W. — Herbert, S. des Arbeiters Hermann Kaldausch, 7 W. — Kohlenhändler Karl Meier, 41 J. — Else, T. des Schlossers Max Rabe, 7 J. — Verwitwete Müller Rosina Putz, geb. Wuttke, 88 J. — Gertrud, T. des Maurers Franz Gurzynski, 10 J. — Arbeiterin Anna Riesenand, 21 J. — Verehelichte früh. Kaufmann Anna Ruland, geb. Hoffmann, 60 J. — Näherin Marie Lepke, 29 J. — Erwin, S. des Postboten Paul Jahn, 1 J. — Else, T. des Schuhmachers Paul Rein, 1 J. —

* * *

Eheschließungen. I. Kaufmann Paul Hiller, Karuthstraße 11, mit Martha Kupke, ev., Karuthstr. 11. — Güterbodenarbeiter Karl Kretschmer, ev., Bergstr. 7, mit Bertha verw. Güterbodenarbeiter Henasch, geb. Geide, ev., Anderssenstr. 18. — Schmied Emil Kuttert, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 92, mit Emma Tietze, ev., Taschenstr. 13/15. — Kutscher Julius Grosser, ev., Ohlauerstr. 30, mit Bertha Hubria, ev., Blücherstr. 3. — Friseur Robert Steiner, kath., Nikolaistr. 73, mit Maria Rosenberger, kath., Nikolaistr. 73. Heizer Adalbert Krause, kath., Dammstr. 1, mit Selma Ludwig, ev., Dammstr. 1. — Hausb. Paul Tietze, kath., Neue Weltgasse 30, mit Gertrud Roakowski, kath., Neue Weltgasse 30. — Hausdiener Herm. Gusinde, ev., Weißgerbergasse 54, mit Emma Krivable, ev., Hintermarkt 4. — Fleischer Paul Rother, kath., Berliner Chaussee 137, mit Agnes Völkel, kath., Pöpelwitzstr. 2. — Buchbinder Otokar Baumgarten, kath., Seminargasse 11, mit Maria Glowig, kath., Schreiberstraße 32. — Bahnarbeiter Karl Biewald, ev., Kurzegasse 48, mit Linda Krug, kath., Moritzstr. 51. — Arbeiter August Schulz, ev., Tschepinerstr. 5, mit Emma Winter, ev., Tschepinerstr. 16. — Kärtner Paul Rutsch, ev., Anderssenstr. 8, mit Maria Stiller, kath., Schuhbrücke 79.

Briefkasten.

O. R. Kommen Sie, bitte, mit dem Steuerformular in unsere Sprechstunde von 12—1 Uhr.

Sch., Strehlen. 1. Ja, das Armenattest bekommen Sie beim Magistrat. 2. Die Klage ist beim Landgericht anzustrengen; vorher ist aber in Ehescheidungssachen ein Sühnetermin beim Amtsgericht zu beantragen. Ein Rechtsanwalt wird Ihrer Tochter nach Bewilligung des Armenrechts zugeordnet. 3. Ob Ihre Tochter im Termin erscheinen muß, hängt von der Entscheidung des Gerichts ab. Die Kosten trägt der unterliegende Teil.

F. S., Birnbaum. Wenn dort für die Landarbeiter eine Krankenkasse besteht, ist der Arbeitgeber zur Anmeldung verpflichtet. Ist keine Krankenkasse errichtet, so ist der Arbeitgeber nur dann zur Fürsorge dem kranken Landarbeiter gegenüber verpflichtet, wenn dieser in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen ist, sich beim Arbeitgeber also in Kost und Logis befindet. Eine bare Unterstützung wird auch in diesem Falle nicht gezahlt.

Vereins-Kalender.

Chlau. Kartell. Sonntag, den 21. April, Nachmittags 3 Uhr: Außerordentliche Sitzung im Gasthof zur „Stadt Oels".

Peisterwitz. Baugewerbliche Hilfsarbeiter. Sonntag, den 21. April, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Gastwirts Schaur. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Referent: Gauleiter Julius Kollmann-Breslau. Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Brieg. Krankenkasse „Grundstein zur Einigkeit". Sonntag, den 21. April, Vormittags 9 Uhr: Versammlung. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Verschiedenes. Erscheinen sämtlicher Mitglieder im bekannten Lokal erwünscht.

Strehlen. Die Unterrichts-Kurse finden bei Herden, Krautstrinerstraße jeden Sonntag, Vormittag von 10 Uhr statt. Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Anzeigen und Geschäftsanzeigen: [illegible]. — Verlag von Oscar Schulz. — Druck von [illegible] G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Plätze 1 Beilage.

„BONA“

Hausfrauen!

1905

Die bekannte hochfeine Margarine ist in BRESLAU in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Stadt-Theater.

Freitag:
„Die Journalisten“.
Sonnabend:
„Carmen“.
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
„Rosenmontag“.
Abends 7½ Uhr:
Wagner-Cyklus. 1. Vorstellung:
„Der fliegende Holländer“.

Lobe-Theater.

Freitag:
„Die lustige Witwe“.
Sonnabend:
Zum 1. Male:
„Eine lustige Doppel-Ehe“.
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
„Der Raketbinder“.
Abends 7½ Uhr: zum 2. Male:
„Eine lustige Doppel-Ehe“.

Thalia-Theater.

Freitag: Humboldt-Verein.
Abonnements-Vorstellung (Neue Karten).
Das Glöckchen des Eremiten“.
Sonntag, abends 7½ Uhr:
„Alt-Heidelberg“.
Billettverkauf: Sonnabend von 10 bis 2 Uhr im Thalia-Theater.

Schauspielhaus

Freitag, 8 Uhr:
„Die Strecke“.
„Ein angebrochener Abend“.
Sonnabend 8 Uhr:
„Der Zigeunerbaron“.
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
„Moderne Diplomaten“.
Abends 8 Uhr:
„Der Zigeunerbaron“.

Liebich's Etabl.
Das brillante April-Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten).
Gastspiel
Liane Leischner
Debütant'l Diva.
11 Zraber.
12 Attraktionen.
Anfang 7½ Uhr.
Bons Wochentags gültig.

Möbel Spiegel. Polsterwaren
in eigener Werkstatt von mir beim Kaufmann anfertigt. 95
Kein Abzahlungsgeschäft
gerades aber zum Zahlbaren
Preise enorm billig.

Bettstellen	300 Mk.
Salontisch	3[illegible]
Trumeau mit Marmorplatte	40
Schrank	90
Vertikos	45
Spiegel mit Konsoltisch und Marmorplatte	25
Tisch in einem Stück	30
Kleiderbügel	50
Nachtisch mit Marmorplatte	4

Tapezier, Tischler, Bilder
mit Ihnen, mit Instrumentenpreisen und
F. Pauer, Sandstr. 5.

Reiß goldene Trauringe,
Kar. 18 15. 23. 36. 40. 50.
Alfred Herzog,
Ohlauerstraße 9.

Billigst.
Lederner Hut-Karst

[illegible]	[illegible]
[illegible]	18
[illegible]	21
[illegible]	16
[illegible]	12
[illegible]	12
[illegible]	18
[illegible]	70
[illegible]	25
[illegible]	billiger

Leder-Koffer mit Verschluß

Jonas Jonasson
[illegible]

Alle Arten **neue Uhren** 1844
sämtliche Reparaturen
billigste Teilzahlung.
G. Hense, Uhrmacher
Altwasser, [illegible] Leibers Hotel.

Billigste Quelle für feine und [illegible]
Herren-Hüte, Mützen, Strohhüte
für Herren und Knaben.
Herm. Barth
Schuhbrückenstraße 12
Adalbertstraße 2. 986

Möbel,
1775
Braut-Ausstattungen
u. einzelne Stücke in nur gediegener Arbeit empfiehlt
Anton Gorski
Malergasse 30.

Echter
Doppelter Kern
Liter 80 Pf. bis 2 Mark
Preisliste gratis
Paul Glatzel
Kern-Brennerei
Breslau X
Rosenthalerstr. 12 und Friedr. Wilhelmstr. 35.

Auf Abzahlung
Von **2 Mk.** an
Von **6 Mk.** an
Anzahlung auf eine Wohnungs-Einrichtung.

Anzüge, Ueberzieher,
Betten, Kinderwagen, Gardinen, Teppiche
Max Biermann,
Ring 51, erste Etage
neben der [illegible]
Filiale
Waldenburg: [illegible]

Das älteste, bekannteste prämiierte
Haar-Geschäft von den Schlesien in von
Hut-Hanke
[illegible] **Joh. Tessmer**
Friedrich-Wilhelmstr. 23.

Hüte, von [illegible] für Herren und Knaben:
Mützen, Stücke, Schirme
zu billigsten Preisen.
[illegible] Hut-Spezialhaus.

Hirschberg.

Mit dem heutigen Tage eröffne ein 1903
Rasier- und Friseur-Geschäft
im Hause des Herrn Fleischermeisters H. Hensing, Dunkle Burgstraße 1, vis-à-vis der Drahtziehergasse, und bitte um geneigten Zuspruch.
Richard Dietrich, Friseur.

Genossen! Kauft Eure Schulbücher, Schreib- und Zeichenmaterial in der Buch- und Papierhandlung von
Fr. Joachim, Hirschstraße Nr. 77,
langjähriges Mitglied des sozialdemokratischen Vereins. 1612

Jul. Dressler & Co.
Breslau, Ring Nr. 6
liefern Ihnen die besten deutschen
Nähmaschinen in allen Systemen
und **Spezialmaschinen**
ganz besonders die
Original „Phönix“
für Kleinbetrieb und gewerbliche Zwecke.
1742

---

21 Friedrich-Wilhelmstraße 21
Konfektionshaus **Zorlig**
Besondere Gelegenheit.
Ein Posten [illegible] **Herren- und Burschen-Anzüge** (Dreißiger Weite, Kugelform) [illegible] 1608
Dazu [illegible] **Sommer-Paletots, Sommer-Jacken** [illegible]
Knaben- und Kindermäntel, Röcke und Arbeitshosen [illegible]
Nur Schwarzwalder

Sorgfältigste und billigste Reparatur in

Herren-Filz- und Strohhüten
A. Weinfeld, bei: Heinrich Parmann
Albrechtstraße 77, vis-à-vis Elisabethkirche.

Zu staunend billigen Preisen
kauft man das **elegantesten und haltbarste Schuhwerk,** [illegible]
Kinder-, Strand- u. Turnschuhen, Damen-Stiefel u. andere Fabrikate
zu [illegible] Preisen nur bei
Robert Kretschmer, Schuhmacherstr.
Friedrich-Wilhelmstraße 32, [illegible]

Ausstattungs-Möbel
in Kirschbaum, Nußbaum u. Tannenholz, in [illegible] Form [illegible] Zwang und Leisten, Vorsetzern mit guten Kommoden, Spiegel [illegible] Waschtisch, [illegible] Kochen nähen, [illegible] Baumwolle und [illegible] Arbeit zu billigsten Preisen bei
H. Hoffmann, Friedrich-Wilhelmstraße 16.

Uhren, Ketten, Ringe.
Nur gute Fabrikate. 690
Billigste Preise.
Max Freuzel, Uhrmacher
Friedrich-Wilhelmstr. 39.

Alle entwickelten folgende Neuerscheinungen:
Die materialistische Geschichtsauffassung.
wissenschaftlich dargestellt von **Hermann Gerlach.**
Zweite, durchgesehene Auflage.
Preis 25 Pfg.
Zeitungs-Verzeichnis und politische Schlagworte.
Bearbeitet und erläutert von **Moritz Brenn.**
Zweite, neuen [illegible] vermehrte Auflage.
Preis 30 Pfg.
Der Mord in Klein-Mühlau.
Kritische Untersuchung von **G. Fuss.**
Preis 30 Pfg.
Zu beziehen in der Buchhandlung „Volkswacht“.

Das richtige Geschäft

zur Deckung des Bedarfes in

Schuhen und Stiefeln

für

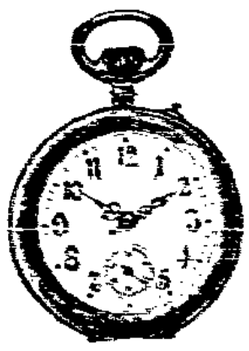
Damen, Herren u. Kinder

ist 1891

Speier's Schuhwarenhaus

Ohlauerstrasse 87, Ecke Ring.

Beachten Sie gefl. unsere 3 Schaufenster.



Um zu räumen

verkaufe jetzt zu Spottpreisen:

Herren-Uhren	von	3,00	Mk. an
Silberne Herren- und Damen-Uhren	von	5,50	Mk. an
Gold. Damen-Uhren	von	11,50	Mk. an
Gold. Herren-Uhren	von	24,00	Mk. an
Regulatoren	von	5,75	Mk. an
Weck- u. Wanduhren	von	1,75	Mk. an
Trauringe, echt Gold	von	3,00	Mk. an

Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe, silb. Stöcke etc.
in reichster Auswahl unter mehrjähriger Garantie.
Eigene Spezialwerkstatt für Reparaturen.
Preislisten gratis. Viele Anerkennungsschreiben.
A. Möwius, Uhrmacher
Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus. 1902
Kupferschmiedestraße, Eckhaus Schmiedebrücke 56.

Maurer! Zimmerleute! Arbeiter!
Empfehlenswerte Arbeitshosen aus Lederhosen, Moleskin, Kamelhaar, Lederhosen „Hamburger Halle“, [illegible] Form und mog.
Schlitzhose 3,25 Mk., mit Lage **6,00** Mk.
Schwere Sommerjacken mit Reißverschlüssen, gewaschen, 4,00 Mk.
Für Schlosser und Monteure eine [illegible] Blusen und Hosen in Form und Qualität. 1281
„Konfektionshaus“ Eugen Hamburger
Bohrauerstraße 23, Kaiserstraße.
Bei [illegible] Arbeitskleidung [illegible] Kaufmann, und [illegible] Schriftlinge und [illegible] [illegible]

Bürger-Kaffee

90 Pfge. per Pfund.

Ein [illegible] und angenehm schmeckender Kaffee.

Teichmanns Kaffee-Geschäft
Schweidnitzerstrasse 9, Ecke Karlsstr.
15 Geschäfte in allen Stadtteilen. 1371

Ausschneiden und an uns einschicken!

An die Redaktion der „Volkswacht“!

Der Fleischermeister .....

wohnhaft ....., fordert heute Pfund Schweinefleisch ..... Pfg., Rindfleisch ..... Pfg., Kalbfleisch ..... Pfg., Hammelfleisch ..... Pfg.

.....

Name und Adresse des Abonnenten.

Beilage zu Nr. 92 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 20. April 1907.

Deutscher Reichstag.

32. Sitzung. Donnerstag, den 18. April 1907, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Graf Posadowsky.

Die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim

Reichsgesundheitsamt

fortgesetzt.

Abg. **Prinz Schönaich-Carolath** (Kons.) klagt unter allgemeinen Zustimmung über die Verpestung und Verstaubung des Tiergartens und des Grunewalds durch Automobile. Das Reichsgesundheitsamt müsse sich darum kümmern und solle namentlich auf die Versuche achten, die von der Automobilindustrie zur Einschränkung der Dampf- und Staubentwickelung gemacht werden.

Abg. **Severing** (Soz.): Die Anstellung von Aerzten bei der Gewerbeinspektion, die der Abg. Fleischer gestern forderte, haben wir bereits seit zehn Jahren gefordert. Auf unseren Antrag hat der Reichstag nahezu einstimmig eine Einschränkung der Arbeitszeit in den Walz- und Hüttenwerken gefordert. Die Regierung will Erhebungen veranstalten. Wir fordern aber nicht Erhebungen, sondern positive Verordnungen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Am wenigsten angebracht ist es, das preußische Handelsministerium mit solchen Erhebungen zu beauftragen. Zu diesem haben die Arbeiter kein Vertrauen. Hat uns doch Graf Posadowsky selbst mitgeteilt, daß der preußische Handelsminister das Bedürfnis der Regelung der Arbeitszeit durch einen Maximalarbeitstag für Männer und Frauen nicht anerkenne. Mindestens müßten die Erhebungen vom Beirat für Arbeiterstatistik angestellt werden. In erster Linie müssen die Arbeiterorganisationen gehört werden (Zustimmung bei den Soz.). Es handelt sich hier um Leben und Gesundheit von einhalb Millionen Arbeitern. Die Redensarten der Unternehmer von der Ueberlastung durch die soziale Gesetzgebung zerfallen bei näherem Zusehen in nichts. Die glänzende Rentabilität der Walz- und Hüttenwerke gestattet sehr wohl höhere Löhne und Maßregeln zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter. (Sehr wahr! bei den Soz.) Daß die Erhöhung der Löhne mit der Steigerung der Lebensbedürfnisse nicht gleichen Schritt gehalten hat, ist auch von einem so ausgesprochenen bürgerlichen Nationalökonom wie Ehrenberg anerkannt worden. Uebrigens kommen, wie durch Erhebungen unwiderleglich festgestellt worden ist, die angeblich hohen Verdienste der Arbeiter in den Walzwerken nur durch eine ganz übermäßig lange Arbeitszeit zustande. Nur in acht Werken herrschte bei Verausgabung einer Enquete des Metallarbeiterverbandes eine achtstündige Arbeitszeit. (Hört, hört! bei den Soz.) Schichten von 24, selbst 36 Stunden sind keine Seltenheit. (Hört, hört! bei den Soz.) Bei dem hartnäckigen Sträuben der Unternehmer gegen Verkürzung der Arbeitszeit muß die Gesetzgebung eingreifen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wie das Beispiel der Gaswerke zeigt, ist die Möglichkeit der Verkürzung der Arbeitszeit an vielen Orten praktisch bewiesen. Zu welcher Degeneration der Arbeiter übermäßig lange Arbeitszeit führt (Sehr wahr! bei den Soz.), haben bürgerliche Nationalökonomen längst bewiesen. Wir fordern in unserer Resolution schärfere Ueberwachung der Unfallverhütungsvorschriften und daß Arbeiterkontrolleure den Gewerbeinspektoren zur Seite gestellt werden. Die denkbar ungünstigsten Zustände herrschen in den Metallschleifereien. Die Merkblätter sind an sich gut, aber mit ihnen allein ist es nicht getan. Wenn die Unternehmer nichts tun wollen, ist das Eingreifen der Reichsregierung notwendig. Wenn es dem Reichstag ernst ist mit dem Arbeiterschutz, muß er unsere Resolution annehmen, die ein solches Einschreiten fordert. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. **Wattendorf** (Zentr.) verlangt Verhütungsmaßregeln gegen die Genickstarre. (Beifall.)

Abg. **Korfanty** (Pole) beleuchtet die ungünstigen Arbeitsverhältnisse in oberschlesischen Gruben und die dortige schlechte Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften.

Abg. **Hoeffel** (Reichsp.) verlangt Aenderungen in der ärztlichen Vorbildung und Wohnungsreformen.

Abg. Dr. **Mugdan** (Frs. Vp.) verlangt reichsgesetzliche Altersversorgung der Krankenpflegerinnen, reichsgesetzliche Regelung des Hebammenwesens, und beklagt die praktische Einflußlosigkeit des Reichsgesundheitsamts. (Beifall links.)

Staatssekretär Graf **Posadowsky** verweist darauf, daß die Landesversicherungsanstalten schon jetzt ein Viertel bis zur Hälfte ihres Vermögens in gemeinnützigen Bauunternehmungen, auch in nicht mündelsicheren, anlegen können. Die Invaliditätsversicherungsanstalten nützen ihren Fonds sehr vernünftig aus und haben noch sehr bedeutende Summen zu ihrer Verfügung. In Bezug auf ein Reichswohnungsgesetz müssen wir die Erfahrungen des größten Bundesstaates Preußen abwarten. (Sehr wahr! bei den Soz.) Ich weiß nicht, wie weit die Arbeiten für das preußische Wohnungsgesetz gediehen sind. Jedenfalls muß das Reich dies Wohnungsgesetz abwarten. Den Beamten und Arbeitern der Militärwerkstätten wird bald mit Staatshilfe ermöglicht werden, Baugenossenschaften zu gründen. — Der wachsende Automobilverkehr belästigt gewiß das Publikum. (Sehr richtig! bei einem Teil des Hauses.) Andererseits ist das Automobil ein sehr nützliches Kulturinstrument, gegen das wir nicht mit Polizeiverordnungen vorgehen können. (Sehr richtig! bei einem anderen Teil des Hauses.) Jedenfalls wäre es gut, wenn die Fabriken möglichst wirksame Vorkehrungen gegen die Staub- und Dampfentwickelung ergreifen wollten. — Auf Grund der Erhebungen des preußischen Handelsministers sind in den Regierungsbezirken Arnsberg, Düsseldorf und Aachen Verordnungen für die gesundheitsschädlichen Metallschleifereien erlassen worden. Ich habe alle Bundesregierungen um ähnliche Verordnungen gebeten. In gewissen Schleifereien ist das Absaugen des Staubes leider technisch noch nicht möglich. Ein Fürsorgegesetz für die Versicherung der Krankenpfleger ist im Stadium der Vorbereitung. Für eine reichsgesetzliche Regelung des Hebammenwesens hat Dr. Mugdan gute Gründe angeführt, aber die Ausführung des Gesetzes würde immer doch in den Händen der einzelnen Bundesstaaten liegen. Das ist in dem Charakter der Reichsverfassung begründet. Die Bekämpfung der Genickstarre, die leider nicht in das Reichsgesetz zur Bekämpfung der gemeingefährlichen Krankheiten aufgenommen ist, ist sehr schwierig. Ich werde aber die Berufung einer Spezialkommission beim preußischen Minister für Medizinal-Angelegenheiten anregen. (Beifall.)

Abg. **Vindewald** (Antis.) beklagt das Zurückgehen der Schafzucht, zumal das Schaf doch ein so genügsames Tier sei. (Große Heiterkeit.)

Ein **Regierungskommissar** stellt fest, daß die Regierung an dem Rückgang der Schafzucht unschuldig sei.

Abg. **Hengsbach** (Soz.): Immer wieder ist uns versichert worden, daß das Reichsgesundheitsamt die Genickstarre mit der größten Aufmerksamkeit verfolge. Den Krankheitserreger hat man gefunden. Aber sonst ist nichts geschehen, was der Seuche Einhalt gebieten könnte. Die schlechten Wohnungen und speziell das schlechte Lüften der Wohnungen leisten besonders der Seuche Vorschub. Aber die Bau- und Gesundheitspolizei versagt gegenüber den Thyssen und Stinnes, den Königen des Ruhrgebietes. Entsetzlich sind die Zustände in den Zechenkolonien des Königreichs Thyssen. Die durch gewissenlose Agenten noch künstlich gesteigerte enorme Zuwanderung in das Reich des Industriekönigs steigert die Wohnungsnot bis ins Unerträgliche. Die Wohnungen werden bezogen, wenn sie noch völlig feucht sind, Moder, Pilze und Schimmel, von den Türen und Wänden herunterlaufendes Wasser sind ihre Merkmale. Auf der Zeche „Deutscher Kaiser“ haben sich über 100 Personen ein Vierteljahr ohne Abort behelfen müssen. Aber kein Staatsanwalt erhebt Anklage und die Aerzte übersehen oder überriechen (Heiterkeit) diese Zustände. Natürlich. Wer wird es wagen, dem dreimal geheiligten Profit der Thyssen und Stinnes nahe zu treten. Die scheußlichen Arbeiterhäuser werden von einem Bauunternehmer hergestellt, der Millionär ist. (Hört, hört! bei den Soz.) In diesen Pesthöhlen wohnt besonders das italienische Lumpenproletariat, daß sich die Unternehmer als willige Schutztruppe herangeholt haben. Wenn aber ein Sozialdemokrat von einer Dreizimmerwohnung ein Zimmer abvermietet, so fliegt ihm sofort ein Strafmandat ins Haus. — Das Reichsgesundheitsamt sollte mit eisernem Besen im Ruhrgebiet Auskehr halten. Aber nichts geschieht. Man übernimmt nicht einmal das segensreich wirkende bakteriologische Institut zu Gelsenkirchen auf die Reichskasse. Das Reich schiebt die Kulturaufgaben Preußen zu und was Preußen in Kulturaufgaben leistet, wissen wir ja sattsam. (Sehr wahr! bei den Soz.) Selbst den Unternehmern beginnt vor den sanitären Zuständen angst und bange zu werden. Ich bin überzeugt, daß die Mehrheit des Hauses zur Bewilligung der nötigen Mittel bereit ist. Um so größer ist die Schuld der Reichsregierung, wenn sie fürderhin untätig bleibt. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Hierauf läuft der gewohnte Schlußantrag des Blocks und Zentrums ein. Er wird angenommen.

Abg. **Kobelt** (wildliberal) zur Geschäftsordnung bedauert mit einer Donnerstimme, die heitere Sensation im Hause und auf den Tribünen weckt, daß ihm durch den Schlußantrag die Möglichkeit abgeschnitten worden sei, die Angriffe des Abg. Rösicke auf die Fleischer zurückzuweisen. Aber aufgeschoben sei nicht aufgehoben.

Es folgt die Abstimmung über die Resolutionen.

Angenommen werden die Zentrums-Resolution betreffend Revision des Weingesetzes (gegen die Freisinnigen), die Zentrums-Resolution auf Erlaß eines Reichswohnungs-Gesetzes (einstimmig), die Zentrums-Resolution auf Erhebungen (einstimmig) und Verordnungen zum Schutz der Walz- und Hüttenarbeiter (gegen die Konservativen), die Resolution Albrecht (Soz.) und Brandys (Pole) auf Verordnungen zum Schutze der in Walz-Hüttenwerken und Metallschleifereien beschäftigten Arbeiter (gegen Konservative und Nationalliberale).

Abgelehnt wird eine polnische Resolution auf Bekanntmachung der Unfallverhütungen in der Muttersprache der betreffenden Arbeiter (gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Polen, des Zentrums und des Freisinnigen Neumann-Hofer).

Nach fast debattelloser Erledigung verschiedener Titel und Kapitel sprechen sich beim Kapitel „Reichspatentamt“ die Abgg. **Junck** (Natlb.), **Burlage** (Zentr.) und Dr. **Potthoff** (Freis. Vgg.) für Reform der Patent-Gesetzgebung und Herabsetzung der Patentgebühren aus.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** erklärt, daß Vorarbeiten für ein revidiertes Patentgesetz im Gange seien, dasselbe aber vor übernächster Session jedenfalls nicht vorgelegt werden könne.

Abg. **Held** (Natlb.) verzichtet aufs Wort. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Beim Kapitel Reichsversicherungsamt konstatiert

Abg. **Becker** (Zentr.) die noch immer große Unfallhäufigkeit und betont, daß besonders bei den landwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaften die Unfallverhütungsmaßregeln nicht genügen. Gewiß sind für manche kleine Unternehmer die Lasten recht drückend, aber wir dürfen nicht das Unfallversicherungsgesetz noch verschlechtern wollen. Der ostpreußische landwirtschaftliche Zentralverein verlangt bereits die Nichtauszahlung der Renten unter 33⅓ Prozent.) Zuruf b. d. Soz.: Das Zentrum auch!) Das ist bereits von dieser Stelle aus zurückgewiesen worden. Ein Uebelstand ist es auch, daß Arbeiter lange Zeit, bis zu dreiviertel Jahr, auf Vorbescheide warten müssen.

Abg. Dr. **Mugdan** (frs. Vpt.) klagt u. a., daß bei der Besetzung der Vertrauensarztstellen für die Schiedsgerichte die Vorschläge der ärztlichen Standesvertretungen nicht beachtet werden. Redner verlangt ferner Einführung der Medizine in die Gewerbehygiene.

Das Kapitel wird angenommen; ebenso der Rest des Ordinariums. Ein Vertagungsantrag der Sozialdemokraten wird um 8 Uhr abgelehnt. Einige Titel des Extraordinariums werden bewilligt.

Vor der „Hohkönigsburg“ (letzte Rate für den Ausbau) beantragen die Freisinnigen Vertagung; der Antrag wird gegen ihre Stimmen um 8½ Uhr abgelehnt. (Sr. Heiterk.)

Abg. **Emmel** (Soz.) spricht gegen die Forderung.

Vor der Abstimmung bezweifeln die Freisinnigen die Beschlußfähigkeit. (Stürm. Rufe im Zentr.: Pfui, Freisinn!)

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß 9 Uhr.

Im preußischen Abgeordnetenhause

gab am Dienstag beim Etat der Staatsschuldenverwaltung der Finanzminister Frhr. von Rheinbaben eine längere Erklärung über die vorgestern abgeschlossene „Finanzoperation“ des Reiches und Preußens ab, die darin besteht, daß, weil jeder von ihnen 200 Millionen Mark brauchte, sie die 400 Millionen zusammengepumpt haben. Dabei klagte der Finanzminister des reichen Preußens, der dem Reichsschatzsekretär Frhr. von Stengel gegenüber wirklich ein Krösus ist, über seine ständige Geldnot so beweglich, wie ein Bülowscher „Schnorrer“: Die Reichsanleihen und die des Staates Preußens erfreuen sich an der Börse und bei den übrigen Kapitalisten einer höchst geringen Wertschätzung; sie sinken unaufhörlich im Kurse, so daß die wirk-

Abrechnung der Bezirksführer Montag, den 22. April, Abends 8 Uhr

in den Distriktslokalen.

Breslauer Schauspielhaus.

Der Zigeunerbaron.

Nicht der „Fledermaus“ ist es der „Zigeunerbaron“, der die Kassen der Theater füllte, eine Menge von Operettentenören schuf und ganze Generationen mit beflügelten Melodien verfolgte. Noch mehr aber als die „Fledermaus“ hat der „Zigeunerbaron“ das alte Vorurteil gegen das Wort „Operette“ befestigt. Durchaus im Stile der „komischen Oper“ geschrieben, machte seine Einstudierung selbst geschulten Sängern keine geringen Schwierigkeiten. Namentlich die zahlreichen Ensembles und die opernhaft aufgebauten Finales sind nicht leicht zu bewältigen.

Die Aufführung am Donnerstag fand vor gut besetztem Hause statt und entfesselte wahre Beifallsstürme. Im Vordergrunde des Interesses standen Herr Stampa (Barinkay), Herr Regal (Zsupan) und Frau Dorfan (Saffi). Sie wurden gesanglich und darstellerisch durchaus befriedigende, vielfach gerecht und ernteten Applaus bei offener Szene. Das Duett „Wer uns getraut“ mußte wiederholt werden. Herr Regal erheiterte die Zuhörer durch die drollige und wenig aufdringliche Art, mit der er den Schweinehüter darstellte. Das zweite Liebespaar wurde von Herrn Meier (Otokar) und Fräulein Forst (Arsena) angemessen verkörpert. Letztere sah nicht nur bezaubernd aus, sondern erledigte auch den gesanglichen Teil mit bewundernswerter Gewandtheit. In kleineren Rollen waren Fräulein Fischer (Mirabella) und Herr Matten (Homonay) bestrebt der Gelegenheit halber jenen recht sympathischen Vertretern ins Treffen zu führen. Fräulein Sawert und die Chöre vielfach trauten und mit wenig Ausnahme. Herr Wagner hatte seine Rolle nicht sonderlich memoriert und dafür einige nicht sehr geschmackvolle Extemporeien eingeflochten. Chor und Orchester (Herr Jarno) befriedigten; bei den Wiener Damen werden sich beide Faktoren schon besser verständigen. Die Ausstattung, namentlich der militärische Aufzug, war sehr schmuck.

Vielleicht tritt es sich die Direktion angelegen sein, in der nächsten Zeit einige alte Operetten, wie „Prinz Methusalem“, „Cagliostro in Wien“, „Der Karnevel in Rom“, „Das Zelt“, „Das Zeichen der Königin“, „Eine Nacht in Venedig“, „Boccaccio“ zu hervorzusuchen.

C. M.

Aus aller Welt.

Erdbeben und Vulkan-Ausbrüche. Ein starkes Erdbeben ist am Donnerstag in den Ostkaraibischen Inseln, sowie in Acapulco verspürt worden.

Eine äußerst heftige Eruption hatte, wie die „Tun“ aus Valparaiso meldet, der Vulkan Puyehue in der Provinz Valdivia. Es werden große Mengen Lava-Asche und kochenden Wassers hochgeschleudert. Den Ausbruch begleiten unterirdisches Rollen, erdbebenartige Stöße und elektrische Licht-Erscheinungen. Die Lavaströme setzen die Wälder in Brand. Die Bevölkerung flieht in Panik. — Dem „Globe“ wird aus Valparaiso gemeldet, Chile befinde sich unter dem Schrecken eines furchtbaren Erdbebens. Riesige Waldbrände seien durch Lavaströme entstanden, die von feuerspeienden Vulkanen flößen. Die entsetzten Einwohner befänden sich auf der Flucht, man befürchte den Verlust vieler Menschenleben.

Londoner Blätter bringen Meldungen aus Mexiko, wonach man dort glaube, ein unterseeischer Vulkanausbruch westlich von Mexiko habe das Erdbeben am Sonntag verursacht. Der in Acapulco angerichtete Schaden ist schwer. Die Gefängnisse und das bürgerliche Hospital wurden zerstört; die Kranken entkamen nur mit Mühe. Die Kaserne sowie viele Häuser sind unbewohnbar und die Staatsregierung ernährt die im Not befindlichen Einwohner. Die Stadt Chilapa litt erheblich; die Kathedrale und viele Häuser stürzten ein. In Tabasco, an der Südgrenze, wurde das Erdbeben ebenfalls stark verspürt. San Juan Bautista wurde heftig erschüttert; viele Landhäuser sind dort ganz oder teilweise zerstört. Der Schaden in der Stadt Mexiko beträgt an 100 000 Pfd.

Eisenbahn-Unfälle. Am Donnerstag wurde zwischen dem Dorf und der Kolonie Biesdorf-Nord der Dachdeckermeister Darnisch aus Kaulsdorf, als er in Begleitung seines Lehrlings mit seinem Fuhrwerk das Bahngleis kreuzen wollte, von einem Güterzuge überfahren. Darnisch, der verheiratet und Vater von fünf Kindern war, wurde ebenso wie sein Lehrling auf der Stelle getötet. Wie gemeldet wird, trifft das Opfer keine Schuld an dem Unfall, da die Bahnschranken nicht geschlossen waren. — Donnerstag früh 6 Uhr 20 Minuten entgleiste auf Bahnhof Pattscherd der Strecke Dahlen-Torgau der Personenzug 1000. Personen sind nicht verletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. — Nach amtlicher Meldung kam Donnerstag Morgen ein von Kamerun kommender Rekonvaleszent einem entgegenkommenden Zuge in die Strecke. Ein Eisenbahnbeamter des Rekonvaleszenten ist tot und dessen Lokomotivführer am Kopfe und an den Armen verletzt. Sämtliche Wagen sind entgleist. Man hatte den Zug über die Brücke der Ueberführung einer Linie auf der Pankower Straße.

Wahnsinnstat einer Gräfin. Nach einem Telegramm aus Mailand rettete die wahnsinnig gewordene Gräfin Kamblet ihr Haus in Brand. Sie empfing die Feuerwehr mit Revolverschüssen. Bei dem Versuche, auf einer Leiter von der Straße aufzugreifen, stürzte die Leiter um. Zwei Feuerwehrmänner wurden schwer verletzt, einer davon tödlich.

Drei Tage Haft für eine Danksagung. Wegen Beleidigung einer Arbeiterfrau wurde der Zimmermann Paul Trzoska aus Tczew vom Schöffengericht in Konitz zu der verhältnismäßig hohen Strafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt. Beim Verlassen des Gerichtssaales brach der Angeklagte in die Worte aus: „Ich danke!“ Hierauf wurde er wegen Ungebühr vor Gericht in eine Haftstrafe von drei Tagen genommen.

Ein guter Mann. In Horstermark (Rheinland) warf ein Mann seine von ihm getrennt lebende Ehefrau aus dem dritten Stockwerk auf die Straße. Die Frau wurde tödlich verletzt. Der Täter ist verhaftet.

Von der Genickstarre. Die Ausbreitung der gefährlichen Krankheit scheint wieder zuzunehmen. Es werden neue Erkrankungsfälle aus Dresden, wo ein Arzt, Dr. Becker, daran starb, aus Berlin, wo ein Kind daran erkrankte, und aus Karnap (Regierungsbezirk Düsseldorf) gemeldet. In letzterem Orte mußten sogar die Schulen auf längere Zeit geschlossen werden. — Aus Köln werden zwei neue Erkrankungen gemeldet.

Er will sich beim Kaiser beschweren. Wie verlautet, hat Ferdinand Bonn sich nach Homburg v. d. H. begeben, um eine Audienz beim Kaiser zu erwirken und dort Beschwerde über die Berliner Polizei in Betreff des Verbots der Aufführung des „Jungen Felix“ zu erheben.

Hochwasser in Mazedonien. Hochwasser richtete in ganz Mazedonien enormen Schaden an. Der Eisenbahnverkehr steht auf den meisten Linien. In Veljös steht das Armenviertel unter Wasser; die Obdachlosen mußten in Eisenbahnwaggons untergebracht werden. In Koprülü und Gewgeli sind infolge der Ueberschwemmung mehrere Häuser eingestürzt und eine Anzahl Menschen und Vieh umgekommen. Die Ortschaft Karaguli steht unter Wasser. Die Fahrt von Schkumbinetz nach Saloniki gestaltet sich äußerst schwierig; die Preise steigen ganz bedeutend in die Höhe. Da der Verkehr mit Serbien unterbrochen ist, wird die Post über Konstanza geleitet.

Verhafteter Eisenbahnräuber. Unter dem Verdacht, am 1. Juli vorigen Jahres den Eisenbahnraub an der auf der Reise nach Norderney befindlichen Frau Geh. Commerzienrat Roelle und Wertsachenbeute verübt zu haben, wurde in Rotheuse ein Mann festgenommen, der zuletzt in Witten unter dem Namen Joseph Klein gearbeitet hat, in Wahrheit aber Hermann Kücher heißt.

Dem Tode verfallen. Der Schmied Stanislaus Gerwat und Rudolf Polen, der am 26. September 1906 durch das Kriegsgericht wegen Mord an 11. Dezember 1906 mit der Feldwebel Wendelsker begangenen Raubmordes an dem Schmiedt Kobylitzki zum Tode verurteilt wurde, wurde, nachdem der Großherzog von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, morgen früh durch den Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg hingerichtet werden. — Auch in Dresden findet heute Tag eine Hin-

leten Kapitalisten daran Hunderttausende verloren hätten. Der Erklärungsgrund für diese Erscheinung ist in der Tat so leicht zu finden, daß selbst der Finanzminister, der so elegant die Last der indirekten Steuern wegzudisputieren versteht, nicht umhin konnte, ihn einzugestehen; während England in den letzten 50 Jahren Frankreich von 1881—1901 keinen Pfennig Schulden gemacht haben, haben das deutsche Reich und Preußen allein in den letzten 10 Jahren 4 Milliarden 183 Millionen Mark neue Anleihen aufgenommen. Freiherr von Rheinbaben will nun natürlich nicht mit dieser Schuldenwirtschaft ein Ende machen und der Verschwendung des deutschen Nationalvermögens für die Weltmachts- und Kolonialträume entgegentreten, sondern sucht die Hilfe in allerlei höchst kleinlichen Maßregeln, z. B. in dem Zwang auf die Sparkassen, einen Teil ihres Vermögens in Staatspapieren anzulegen. Einstweilen hat sich die Regierung dazu verstehen müssen, den Zinsfuß wieder auf 4 Prozent zu erhöhen.

Das Abgeordnetenhaus nahm diese Mitteilung kritiklos entgegen; nur der freisinnige Berliner Abg. Kreitling jammerte noch rasch etwas über die Gefahren einer Erhöhung der Einkommensteuer. Daß diese Steuer auf die Wohlhabenden nicht zu straff angespannt wird, ist die Hauptsorge des Freisinns.

Das Abgeordnetenhaus bewilligte dann eine Reihe kleinerer Etats, unter anderem auch die unnützen Ausgaben für den Landtag selbst. Dann kam man zum Etat der Bauverwaltung, bei dem man die

Schiffahrtsabgaben

vorwegnahm. Die Geschichte dieser Schiffahrtsabgaben ist ein klassisches Beispiel für die Haltlosigkeit und zugleich für die agrarische Rücksichtslosigkeit der preußischen Regierung. Als zuerst der Gedanke auftauchte — es war in der Zeit, wo es vom Mittellandkanal noch hieß: „Gebaut wird er doch!" — da erklärte der Ministerpräsident Fürst Bülow sie für verfassungswidrig. Inzwischen kroch er vergnügt unter das kaudinische Joch der Agrarier und jüngst erklärte der Eisenbahnminister in der Budgetkommission, daß die Frage der Verfassungsmäßigkeit dieser Abgaben für die Regierung dadurch erledigt sei, daß beide Häuser des Landtags mit Zustimmung der Regierung sie beschlossen hätten. Er verkündete also den Grundsatz, daß die preußischen „Volksvertretungen" das Recht hätten, Reichsverfassungsbestimmungen aufzuheben. Darauf interpellierte unsere Reichstagsfraktion durch den Genossen Dr. Frank wegen der Schiffahrtsabgaben die Regierung im Reichstage. Die Regierung verschob die Beantwortung mit der Begründung, daß sie erst ein Gutachten des Reichsjustizamtes einholen müsse, das sie also noch nicht hatte, obwohl die Frage seit mehr als fünf Jahren schwebt. Heute endlich gestand der sogenannte Verkehrsminister im Abgeordnetenhause, daß vor Einführung der Schiffahrtsabgaben der Artikel 54 der Reichsverfassung geändert oder wie er ausweichend sagte, „authentisch interpretiert" werden müßte. Es scheint also der preußischen Regierung tatsächlich gelungen zu sein, durch allerlei Schikanen die süddeutschen Staaten und Sachsen zur Einwilligung in diese Verfassungsänderung gezwungen zu haben. Die Konservativen und das Zentrum waren über diese Mitteilung natürlich hocherfreut. Der Nationalliberale Dr. Krause fand sich mit der Tatsache der bevorstehenden Einführung dieser Abgaben auf dem Verkehr leicht ab, ja stimmte ihm sogar direkt zu. Vor zwei Tagen hat der nationalliberale Abgeordnete für [illegible] Dr. Funck im Reichstage den Beschluß verkündet, die Freiheit der deutschen Ströme mit Klauen und Zähnen zu verteidigen. Heute kommt sein nationalliberaler Fraktionskollege Krause, der noch obendrein Vorsitzender des Vereins für Kanal- und Flußschiffahrt ist, der Einführung von Schiffahrtsabgaben unbedenklich zu. Das ist die nationalliberale Freiheit! Die Freisinnigen ärgerten sich über ihren neuesten Hereinfall nicht wenig; sie hatten nämlich gehofft, daß sich im Bundesrat keine Mehrheit für diesen [illegible] der preußischen Junker finden werde. Jetzt sind sie [illegible] und die Handelskreise und Schiffahrtsinteressenten werden es an ihrem Geldbeutel zu spüren bekommen, daß sie bei den Reichstagswahlen wieder eine agrarische Mehrheit in den Reichstag gewählt haben, der nun allein noch die Schiffahrtsabgaben von ihnen abwenden konnte. Es zeigt sich wieder einmal an diesem Beispiel deutlich, daß in Deutschland nur die Sozialdemokratie die Interessen des Handels und der Industrie, der Verkehrsfreiheit zu schützen bereit ist.

Freitag wird die Beratung des Etats der Bau-Verwaltung fortgesetzt.

Partei-Angelegenheiten.

Keine Arbeitsruhe am 1. Mai. Der Verbandstag der Schiffszimmerer Deutschlands beschloß mit Zustimmung des Vertreters der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands,

den einzelnen Filialen zu empfehlen, angesichts der angedrohten allgemeinen Aussperrung in diesem Jahre von vollständiger Arbeitsruhe am 1. Mai abzusehen.

Die österreichische Parteipresse hat durch die Wahlbewegung einen riesigen Aufschwung genommen. Die Wiener „Arbeiter-Zeitung" berichtet: Unsere slowenischen Genossen geben seit einigen Tagen den „Rdeči Prapor" (Rote Fahne) täglich heraus. Mit welchen Schwierigkeiten sie dabei zu kämpfen haben, geht daraus hervor, daß das Blatt in Laibach, wo es erscheint, keine Druckerei finden konnte und in Krainburg gedruckt werden muß. — Das „Pravo Lidu" gibt für die Zeit des Wahlkampfes ein Abendblatt heraus, so daß es das erste sozialdemokratische Blatt sein wird, das zweimal täglich erscheint. Die Abendausgabe unseres Prager Bruderblattes wird um halb 5 Uhr Nachmittags erscheinen und um zwei Heller verkauft werden.

[illegible]richtung statt. Der König von Sachsen hat von seinem Begnadigungsrecht gegenüber dem 26 jährigen [illegible] Arthur Schilling [illegible] Gebrauch gemacht.

14 Jahre und 270 Pfund Körpergewicht. Einen Konfirmanden im Gewicht von 270 Pfund, schreibt der „Berl. [illegible]", dürfte es bisher in Berlin und Umgegend wohl noch nicht gegeben haben. Dieser Tage ist ein solcher in der Kirche [illegible] eingesegnet worden. Es ist der 14 jährige Sohn des [illegible]. Bei normaler Größe weist der junge [illegible] ein Gewicht von nicht weniger als 270 Pfund auf.

[illegible]

Verbrannt. Einen schrecklichen Tod durch Verbrennen erlitt [illegible] Mädchen [illegible]. Die Kleider fingen Feuer, in seiner Angst [illegible] Wohnung, [illegible]. Man [illegible] das brennende Kind auf das Feld, wo es von Frauen bemerkt wurde, die durch Wasser [illegible] die Flammen erstickten. Das Kind hatte inzwischen so schwere Brandwunden erlitten, daß es nach langen [illegible] starb.

Eine eigenartige Wanderung. [illegible]

Kleine Chronik. [illegible]

Arbeiterbewegung.

Zu dem drohenden Ausstand der Berliner Brauereiböttcher, wegen Ablehnung der neunstündigen Arbeitszeit, erklärte der Syndikus des „Vereins der Brauereien Berlins und Umgegend", die verlangte Verkürzung der Arbeitszeit könne aus dem Grunde nicht gewährt werden, weil für alle anderen Arbeiterkategorien die 9½stündige Geltung habe. Man werde den Böttchern vielleicht durch Einlegen von Pausen entgegenkommen, um einen Ausgleich herbeizuführen. Man erwartet, daß auf dem Wege der Verhandlungen noch ein Ausgleich erzielt und kein Kampf ausbrechen werde.

Die Vertrauensmänner der Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn unterbreiteten der Direktion verschiedene Wünsche in Bezug auf Gehaltsaufbesserung. Nach langem Verhandeln wurden die Wünsche der Angestellten abgelehnt mit dem Hinweise, daß der Etat eine derartige Belastung zurzeit nicht ertrage. Wie sich die Angestellten zu diesem Bescheid stellen werden, bleibt abzuwarten.

Unternehmerstil. Die Bleiglaser und Glasmaler in Düsseldorf haben kürzlich über die zwei Glasmalerfirmen Fritz Hauswald und Heinrich Wunderwald die Sperre verhängt. Durch besondere Dreistigkeit zeichnet sich von diesen beiden Unternehmern Herr Hauswald aus. Er hatte folgendes Plakat in seiner Werkstatt angeschlagen:

Zur Unterdrückung der überhandnehmenden Faulheit unter den Gehilfen sehen wir uns zu dem einzig bleibenden Machtmittel gezwungen, von heut ab ohne Kündigung zu arbeiten.
Tagediebe werden stündlich entlassen. 23. 3. 07.

Auch im übrigen soll die schlechte Behandlung, die hier den bisher unorganisierten Gehilfen geboten wurde, alles übertreffen, was man in anderen derartigen Werkstätten erlebte. Diese Dinge haben bis jetzt wenigstens den guten Erfolg gehabt, daß die Gehilfen den Weg zur Organisation gefunden haben und sich die Behandlung nicht mehr bieten lassen.

Die Leipziger Maler, Lackierer und Anstreicher haben Donnerstag die Arbeit niedergelegt, nachdem die nach Kündigung und Ablauf des bisherigen Tarifs gepflogenen Verhandlungen an dem geringen Entgegenkommen der Innung gescheitert waren.

Die Einigungsverhandlungen vor dem Gewerbegericht in M.-Gladbach zwischen den Streikenden und der Flachsspinnerei in Dülken sind gescheitert.

Lohnbewegung der Tapezierer in München. Am Dienstag legten in München die Tapezierer und Näherinnen die Arbeit nieder. Einzelne Unternehmer haben die Forderungen schon bewilligt, andere stehen in Unterhandlungen.

Der Ausstand der Pariser Setzer hat einen großen Umfang angenommen, sodaß zahlreiche [illegible] mußten. Auch die Setzer sind in den Ausstand getreten, wodurch besonders die Blätter „Journal" und „Sport" zu leiden haben.

1000 Arbeiter ausgesperrt. Die [illegible] Motte und Delesalle in Roubaix hat infolge einer von den Arbeitern verlangten Lohnerhöhung Mittwoch Morgen die Fabrik gesperrt. 1000 Arbeiter sind beschäftigungslos.

Ein Handlungsgehilfen-Streik. Aus Arad in Ungarn wird gemeldet, daß dort die Handlungsgehilfen beschlossen haben, wegen Nichterfüllung ihrer Lohnforderungen in den Streik zu treten. [illegible]

Streik und Aussperrungen in Schweden. [illegible]

17. Generalversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands.

[illegible]

Alle in der Generaldebatte geäußerten Wünsche werden der Statutenberatungs-Kommission überwiesen.

Damit tritt Schluß des dritten Verhandlungstages ein.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1[illegible]. April.

Geschichtskalender.

19. April.

1588 Der italienische Maler Paul Veronese in Venedig †.
1801 Der Physiker Gustav Theodor Fechner in Groß-Särchen bei Muskau *.
1824 Der Dichter Otto Roquette in Krotoschin *.
1824 Der englische Dichter Lord Byron in Missolunghi (Griechenland) †.
1881 Der englische Staatsmann Benjamin Disraeli, Earl of Beaconsfield †.
1882 Darwin in Down bei Bukenham (Kent) †.
1885 Der Afrikareisende Gustav Nachtigal bei Kap Palmas in Westafrika ermordet.
1906 Der Physiker Pierre Curie, der Entdecker des Radiums, in Paris †.
1906 Die Polizeischlacht auf dem Striegauer Platz in Breslau.

Dem Handabhacker

oder:

O selig, o selig, ein Schutzmann zu sein!

Wenn du ein deutscher Schutzmann bist,
So danke Gott und sei zufrieden;
Nicht allen auf dem Erdenrund
Ist solch ein hohes Glück beschieden! —
Wenn du ein Polizîste bist,
So kannst du dich als Herrscher fühlen,
Du stehst hoch über'm Zivilist,
Stets trägt man Rechnung deinem Willen. —

Wenn du ein deutscher Schutzmann bist,
So darf kein Redakteur dich foppen,
Denn schnell mit „Kasten" und mit „Draht"
Wird man sein freches Maul gleich stoppen! —
Wenn du ein Polizîste bist
Wird dir kein tück'scher Feind auflauern.
Er fürchtet dich — denn auf dein Wort
Fliegt gleich er hinter Kerkermauern! —

Wenn du ein deutscher Schutzmann bist,
So darfst du keck den Säbel schwingen,
Und bist du auch der Handabhacker,
Wird man dich stets als Held besingen! —
Wenn du ein Polizîste bist,
Kannst du mit Unt'roff'ziersmanieren
Bei Volksauflauf etcetera
Die Leute nach der Wache führen! —

Wenn du ein deutscher Schutzmann bist,
So danke Gott und sei zufrieden;
Nicht allen auf dem Erdenrund
Ist solch ein hohes Glück beschieden! —
Wenn du ein Polizîste bist,
Mensch! Ja, dann bist du riesig Schwein,
Du bist die Krone dann der Schöpfung!
O selig, o selig, ein Schutzmann zu sein! —

Aus dem Stadtparlamente.

Im Sitzungssaale des Stadthauses ging es gestern recht friedlich zu. Außer beim Ortsstatut betreffend die Schank- und Gastwirtschaften entspann sich kaum eine wesentliche Debatte.

Beim Etat verschiedener Einnahmen und Ausgaben hatte der Etatsausschuß mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt beantragt, 50 000 Mark der Ausgabe für Grunderwerb zu Straßenverbreiterungen und 10 000 Mark von der für Kunstzwecke bestimmten Summe abzusetzen. Auf Antrag des Magistrats wurden diese beiden Posten indessen wieder hergestellt. Gegen die Bewilligung von 150 Mark für den Schlesischen Verein für Pferdezucht und Pferderennen wandte sich

Stadtv. **Löbe**: Ich muß mich gegen die beantragte Subvention für den Rennverein wenden. Ob das Rennen, wie es hier gesagt wird, der deutschen Pferdezucht dient, kann ich als Nichtfachmann nicht beurteilen. Aber die in der Vorlage angeführten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Vorteile werden der Stadt auch nicht verloren gehen, wenn die Subvention verweigert wird, weil die Annehmlichkeiten der beiden Vereinigten gegenseitig sind. Weil es in [illegible] keinen Rennplatz und in [illegible] keinen Hafen gibt, deshalb werden die Sportsleute der Stadt ihre wirtschaftlichen Vorteile [illegible] der Stadt finden die Rennen, die tausende von Statisten, welche sich für 50 Pf. die Sonne drei Stunden auf den Kopf scheinen lassen. Ich bin nun der Meinung, daß die an solchen Rennen aktiv Beteiligten, die mit Cabs und Dreigespannen durch die Stadt fahren, durch ihre Kasse so gestellt sind, daß sie auch ohne den städtischen Zuschuß ein paar schöne Rennen veranstalten können. So lange noch wichtige sozialpolitische Aufgaben nicht erfüllt sind, halte ich es für ein Unrecht, die Luxusveranstaltungen reichbegüterter Sportsleute bezahlen zu helfen.

In diesen Ausführungen irgend welche Gehässigkeit zu finden, ist der „Schlesischen Zeitung" überlassen geblieben. Die Subvention fand nach einigen Gegenbemerkungen des Bürgermeisters Mühl Annahme. Für bessere Ausgestaltung des „Gemeindeblattes", ebenso für die entgeltliche Abgabe des Etats im Buchhandel trat Stadtverordneter Herzberg ein. Bürgermeister Mühl sagte Ausführung dieser Anregungen zu.

Genehmigt wurde ferner der Bau einer Knaben-Mittelschule an der Leuthenstraße. Der zweite Teil der Vorlage, ob die Kosten in Höhe von 237,150 Mark auf den Schulbaufonds übernommen werden sollen, wurden dem Ausschuß 2 und 5 überwiesen.

Ferner erteilte die Versammlung u. a. zu folgenden Vorlagen ihre Zustimmung: Etat des Schießwerders, Pflasterung der Sternstraße am neuen Volksschulhause mit Kiefernholzpflaster, wobei Stadtbaurat von Scholtz ankündigte, daß der Ring demnächst mit [illegible] gepflastert werden soll, ferner die Bewilligung einer Hilfskraft in der Stadtbibliothek, Etatsüberschreitungen für das Irrenhaus, Regulierung des Dammweges der Oberrealschule, Bauarbeiten am Grundstück Zimmerstraße 14, die [illegible] der Schlachthofsrestauration, Beschaffung einer Betonmischungsmaschine und Ankauf eines Grundstücks an der Verlängerten Neudorfstraße, von dem wir mehrfach bereits berichtet hatten. Dem Ausschuß 5 wurde der Antrag auf [illegible] des Krankenhauses zu Allerheiligen sowie eines [illegible] Boilers für [illegible] Mark überwiesen.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung, die definitive Feststellung des Etats, nahm völlig [illegible] Entsprechend dem Ausschußantrage wurde die [illegible] mit 500,000 Mk. in den Etat eingestellt. Eine Erhöhung der Steuern wurde entsprechend dem letzten Magistratsantrag als nicht notwendig bezeichnet und zur Deckung des Steuerbedarfs von 12,[illegible] Mk. beschlossen, die Gemeindegrundsteuer in einem 157,52 Prozent der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer entsprechenden Gesamtbetrage mit drei vom Tausend des gemeinen Wertes der Grundstücke mit 3,533,595 Mk., ferner 160 Prozent der

staatlich veranlagten Gewerbesteuer mit 1,408,000 Mk. und 186 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer als Gemeindeeinkommensteuer mit 7,208,000 Mk. zu erheben.

Gegen den Gesamtetat stimmten die Sozialdemokraten Löbe und Schütz, um damit ihren Protest gegen die Art der Verwaltung unserer städtischen Angelegenheiten in ihrer Gesamtheit zum Ausdruck zu bringen.

So lange die Schlachtsteuer in diesem Etat steht, kann überhaupt kein Sozialdemokrat für ihn stimmen.

---

* **Interpellation wegen des Bauunfalles auf der Kaiser Wilhelmstraße.** Die Genossen Schütz und Löbe haben mit Unterstützung neun anderer Stadtverordneten der Stadtverordneten-Versammlung folgende Interpellation unterbreitet:

Kann der Herr Oberbürgermeister der Stadtverordneten-Versammlung Auskunft geben, ob und welche Mängel zu dem Unglücksfall auf dem Neubau Kaiser Wilhelmstraße 28 Anstoß gegeben haben und ob und welche Maßnahmen zur Verhinderung der Wiederholung solcher Unglücksfälle von der Baupolizei getroffen werden können.

Die sofortige Beratung wurde leider unmöglich gemacht, weil der Oberbürgermeister, der Chef der Baupolizei, in der Versammlung nicht anwesend war, er allein aber befugt und in der Lage ist, eine Auskunft zu geben.

---

* **Die halbe Schankkonzession hört künftig auf.** Seit Jahren beschäftigen sich unsere Stadtverordneten zusammen mit dem Magistrat immer wieder von neuem mit der Frage, wie das Winkelkneipensystem wirksam zu bekämpfen sei; denn gerade bei uns in Breslau ist es in einer Weise ausgebildet, die kaum von einer deutschen Großstadt übertroffen wird. Die Hauptschuld hieran trägt der Umstand, daß hier in Breslau noch die Einrichtung der sogenannten halben Konzession besteht, nach welcher der Wirt zwar Bier und Wein, nicht aber Korn und Schnaps, schenken darf. Diese halbe Konzession muß jedem erteilt werden, gegen dessen Person nicht Tatsachen vorliegen, die ihn verdächtig machen, daß er das Gewerbe zur Förderung der Völlerei, des Spiels, der Hehlerei und der Unzucht mißbrauchen werde, während die volle Konzession durch Ortsstatut von der Frage des vorhandenen Bedürfnisses abhängig war. So kommt es, daß in Breslau die Zahl der halben Konzessionen doppelt so groß ist, als die der ganzkonzessionierten Schank- und Gastwirtschaften zusammen genommen. Nun ist es aber eine notorische Tatsache, daß der halbkonzessionierte Schankwirt ohne Kornausschank in Breslau nicht existieren kann. Um sich über Wasser zu halten, ist er daher zu Gesetzesübertretungen gezwungen und gerät damit in die unwürdigste Abhängigkeit von der Polizei und ihren Organen.

Alle diese Umstände bewogen unsere städtischen Behörden, ein neues Ortsstatut auszuarbeiten, durch das die halben Konzessionen beseitigt würden, dafür aber soll nun die Prüfung der Bedürfnisfrage allgemein die Regel sein.

Ein solches Ortsstatut war den Stadtverordneten bereits vor mehreren Monaten zugegangen und behufs Milderung verschiedene Härten den Ausschüssen I und II überwiesen worden. Diese haben nun, wie wir bereits berichtet haben, das Ortsstatut zur Annahme empfohlen, und zwar mit folgenden Aenderungen: 2. Der § 1 (Prüfung des Bedürfnisses) findet keine Anwendung a) auf Gastwirtschaften, die mindestens 20 Fremdenzimmer mit mindestens 30 Betten haben, b) auf die am 1. April 1907 vorhandenen Schankwirtschaften mit nicht voller Konzession für die Dauer von 5 Jahren von dem Inkrafttreten des Ortsstatuts an, c) auf den Ausschank des eigenen Erzeugnisses der am 1. April 1907 in Breslau bestehenden Brauereien und Kretschmereien in je einem eigenen Grundstück.

Stadtr. Justizrat **Peucker** empfahl namens der Ausschüsse die Annahme, indem er dabei bemerkte, daß juristische Bedenken gegen Punkt a nicht vorlägen, daß es aber nicht völlig sicher sei, ob der Bezirksausschuß gegen die Punkte b und c Einwendungen erheben werde. In der Diskussion ergriff zunächst das Wort

Stadtv. **Löbe**: Wir sind damit einverstanden, daß die Zahl der halbkonzessionierten Wirtschaften vermindert wird, gegen den § 2 aber steigt uns ein Bedenken auf. Dieser Paragraph sagt, daß das Bedürfnis nicht nachgewiesen zu werden braucht in Gastwirtschaften, welche mindestens 20 Fremdenzimmer mit 30 Betten haben. Hierbei ist auf Herbergen für reisende Handwerker keine Rücksicht genommen. In solchen Herbergen stehen 6, 8, 10 Betten in einem Raum und es ist ganz ausgeschlossen, daß jede Herberge 20 Räume derart stellen kann. Die Frage kann bald spruchreif werden, da die Breslauer Gewerkschaften sich mit dem Gedanken tragen, für ihre durchreisenden Berufsgenossen eine solche Herberge zu errichten. Man könnte einwenden, bei einer Herberge wird die Bedürfnisfrage ohne weiteres bejaht. Wenn der Stadtausschuß allein dafür in Frage käme, wäre das anzunehmen, darüber hinaus aber habe ich keine Hoffnung. Denn die Frage des Bedürfnisses für das Gewerkschaftshaus, in dem 50 Vereine ihren Sitz haben, jährlich 50—60 Versammlungen und 600—700 kleine und große Versammlungen stattfinden, ist vom Bezirksausschusse unter Hinweis auf das in der Nähe liegende Vincenzhaus — ausgerechnet das Vincenzhaus — (große Heiterkeit) und das Lachmuthsche Lokal verneint worden. Vor dieser Gefahr möchte ich die Fremdenherberge bewahren und deshalb beantrage ich in seinem „vom Nachweis des Bedürfnisses sind befreit Gastwirtschaften, die mindestens 20 Betten für Fremde bereit halten". Mit 20 Betten sind Umgehungen schon nicht mehr möglich.

Stadtverordneter Sternagel-Haase hat uns noch einige weitere Milderungen für die Kretschmereien und Brauereien, die Justizrat Heilberg damit beschwerte, daß er sie als geradezu schädlich für die bestehenden Kretschmereien bezeichnete.

Dann wandte sich Justizrat Heilberg dem Antrage des Genossen Löbe zu. Er erkenne die Bedenken Löbes durchaus als gerechtfertigt an. Was Löbe hier über die Vorgänge bei der Konzessionsnachsuchung für das Gewerkschaftshaus mitgeteilt habe, das werde einen die Zustimmung zum Ortsstatut eigentlich ganz verleiden. Vielleicht werde künftig, wenn etwa ein neuer Wirt des Vincenzhauses die Konzession nachsuche, das Gewerkschaftshaus als Konkurrenzlokal angeführt werden, oder für die Zwangskonzession des Vereins der christlichen Kaufleute das Kaufmännische Gesellschaftshaus der Freunde. Man wolle glauben, daß das, was Löbe erzählt habe, dem Stimmführer entnommen, nicht aber in Wirklichkeit vor dem Breslauer Bezirksausschuß passiert sei. Er schlage vor, dem Antrage Löbe zuzustimmen.

Dagegen bekämpft den Antrag der Stadtv. Weide in wenig kurzer Weise und handelt damit gegen seinen eigenen Wunsch, den er damit zu erkennen gab, daß er, wenn es nur ginge, die Bedürfnisfrage am liebsten ganz ausgeschaltet sähe.

Nachdem Genosse Löbe Herrn Weide geantwortet und die Bedenken des Berichterstatters Peucker darüber zerstreut hatte, daß durch seinen Antrag eine Umgehung des Bedürfnisnachweises für neue Schankwirtschaften, die verhütet werden sollte, doch noch möglich sein werde, wurde der Antrag Löbe mit großer Mehrheit angenommen, ebenso ein Antrag Heilger, der den Wünschen der Kretschmer dadurch entgegenkommt, daß an Stelle der Worte „im eigenen Grundstücke" die Worte „im Brauerei- oder Kretschmereigrundstücke" gesetzt werden.

Mit diesen Aenderungen gelangte darauf das Ortsstatut zur Annahme, das nunmehr noch der Genehmigung des Bezirksausschusses bedarf, um alsdann in Kraft zu treten und sicher eine Reihe recht fühlbarer Mißstände aus der Welt zu schaffen, wenn auch unsere Bedenken darüber, daß der Polizei immer noch viel zu viel Machtbefugnisse zustehen, nicht beseitigt sind. Aber hier kann wie gesagt, wirksam nur durch eine auf Einschränkung des Polizeigeistes gerichtete Gesetzgebung etwas erreichen.

Die Fleischpreise in Breslau

sind, wie wir vermuteten und die ersten Antworten auf unsere Umfrage beweisen, durchaus willkürlich und verschieden festgesetzt, durch die Bank aber gegenüber dem Stand der Viehpreise zu hoch. Nach den gegenwärtigen Viehpreisen wäre jeder Fleischer imstande, das Pfund Schweinefleisch mit 60—65 Pfg., Rind- und Kalbfleisch mit 70 Pfg., Hammelfleisch mit 80 Pfg. zu verkaufen. Bis dieses Ziel erreicht ist, ersuchen wir unsere Leser, für ihren Fleischbedarf sich aus unseren täglichen Listen die billigsten Bezugsquellen auszusuchen, bis auch die übrigen Fleischermeister sich bequemen, mit einem geringeren Profit vorlieb zu nehmen. Es verkaufen:

Fleischermeister	Schweinefleisch Pfg.	Rindfleisch Pfg.	Kalbfleisch Pfg.	Hammelfleisch Pfg.
Keßner, Tauentzienstraße 66	80	100	100	100
Röscher, Löschstraße	70	80	80	100
Hoffmann, Hirschstraße 56	80	80	90	
Goebel, Hirschstraße	60	70	70	90
Rother, Michalisstraße 88	80	80	70	90
Winkler, Brigittenthal 15	60	70	80	90
Gierth, Brigittenthal 3	60	80	80	—
Irmler, Sternstraße 76	80	80	90	—
Tinibl, Sternstraße 39	60	70	70	—
Sternitzki, Kl. Scheitnigerstr. 14	60	70	70	—
Schwarz, Kl. Scheitnigerstr. 6	60	70	70	—
Winkler, Scheitnigerstraße 16	60	70	70	—
Just, Scheitnigerstraße 23	60	70	80	—
Großmann, Adalbertstraße	60	70	70	—
Walter, Adalbertstraße	60	80	80	—
Vogt, Adalbertstraße 29	60	70	80	—
Wengler, Trebnitzer Chaussee	70	70	—	—
Scholz, Werderstraße	80	80	—	—
Bresler, Leuthenstraße 49	65	90	80	90
Petzoll, Leuthenstraße 70	70	90	80	80
Stache, Neudorfstraße	90	100	90	90
Zimmerling, Viktoriastraße	70	80	90	100
Fritsch, Lohestraße 41	70	80	85	100
Sternitzke, Tschepinerstr. 8	60	80	85	80
Sempert, Blücherstraße	65	80	80	90
Schattmann, Blücherstraße	75	80	80	90
Gramsch, Gräbschen	80	90	100	100

Die Angabe weiterer Namen und Preise ist natürlich sehr erwünscht. Gehen uns bis morgen früh noch eine Anzahl weiterer Namen zu, dann kann manche Proletarierfrau bei ihrem Sonntagsbraten vielleicht schon einen Zehnpfennig sparen und die teuren Fleischermeister werden manchen Kunden am Sonnabend in ihrem Laden vermissen. Das Formular finden unsere Leserinnen jeden Tag auf der letzten Seite der „Volkswacht".

Wir geben absichtlich die niedrigsten Preise an, daß bessere Stücke von der Keule 2c. an einigen Stellen leider auch schon wieder höher bezahlt werden müssen, wissen die Hausfrauen selbst.

Der Hauseinsturz auf der Kaiser Wilhelmstraße. Ueber die Auffindung der Leichen des Kaufmanns Flöthe und des Kontoristen Bleil ist noch folgendes zu berichten: Der Kaufmann Flöthe wurde früh um 7 Uhr in stehender Lage aufgefunden. Die eine Hand hatte sich krampfhaft um das Kreuz des einen Fensters des Baubureaus geklammert. Offenbar ist Flöthe von dem niedergehenden Gestein überrascht worden, als er aus dem Fenster in die Veranda springen wollte. Die Beine sind vollständig gebrochen, auch an dem Kopf befinden sich schwere Verletzungen. Beim Auffinden der Leiche befanden sich Kopf und Oberkörper vollständig in feinen Schutzstaub gebettet. Die Leiche Bleils fand man gegen 11 Uhr, in dem Lichtschachte, in den er sich flüchten wollte, fast aufrecht stehend. Ein eiserner Träger hat ihm den Rücken eingeschlagen, auch der Kopf weist schwere Verletzungen auf. Beide Leichen wurden nach der Anatomie geschafft.

Aus dem Ort und den Umständen, unter denen die Leichen gefunden wurden, in Verbindung mit den Angaben der Geretteten glaubt ein Gewährsmann der „Breslauer Zeitung" folgende Schlüsse auf die Vorgänge ziehen zu können, die sich unmittelbar vor dem Einsturz in den Kontorräumen abgespielt haben. Als man dort das verdächtige Knistern vernahm, sprangen die beiden Techniker, die sich mit im großen Kontorraum befanden und der Größe der Gefahr sich sofort bewußt waren, durch eines der beiden nach dem großen hinteren Hof führenden Fenster, und zwar durch das nach der Grenzmauer zu gelegene, um so sicherer dem Einsturz zu entfliehen, obgleich davor ein 1½ Meter breiter Lichtschacht war, über den sie hinwegsetzen mußten. Ihre Flucht ist ihnen gelungen; der eine von ihnen sprang über die Grenzmauer bis in den Nachbargarten und blieb völlig verschont; der andere, der auf dem Hofe verblieb, erlitt geringe Verletzungen durch Ziegelstücke. Maurermeister Günther, der in seinem neben dem Hauptkontor befindlichen Privatkontor mit Kaufmann Flöthe zusammen weilte, eilte bei Vernehmen des verdächtigen Geräusches nach dem nach dem Vorderflügel zu gelegenen Zimmer, bemerkte aber beim Oeffnen der Tür, daß die Decke einstürzte, er machte daher Kehrt und sprang durch das Fenster seines Privatkontors auch auf den großen Hof hinaus, wurde aber, wie bereits berichtet, dort von den herabstürzenden Mauerstücken überschüttet und immer verletzt. Kaufmann Flöthe ist ihm gefolgt, also einige Sekunden später in das Fenster zur Flucht gestiegen, ihn hat der Einsturz in diesem Augenblick überrascht, so daß er in der knieenden Stellung unter den Trümmern begraben wurde, die ihn bei Bestimmt das darunter gelegenen Kellergewölbes drückten. Kontorist Bleil, der offenbar am wenigsten den Zusammenhang der Dinge begriffen und die drohende Gefahr gar nicht genau sehen dürfte, hat sich noch später auf die Flucht gemacht und ist daher um so unausweichbarer der Vernichtung preisgegeben gewesen.

Die Notsäulen sind im Laufe des gestrigen Vormittags sämtlich unter den Trümmern hervorgeholt worden, worauf die Rauchentwickelung allmählich nachließ. Nun erst konnte man von der Straße aus einen vollständigen Ueberblick über die Größe des Einsturzes gewinnen. Nachdem die Leichen geborgen waren, nickte gestern Mittag die Feuerwehr unter Zurücklassung einer Wache ab. Um die mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigten Arbeiter gegen weitere Gefahren zu sichern, hat man sich bereits daran gemacht, das ganze noch stehende Gebäude durch den Maurermeister Mank abdecken zu lassen; die durch den Zusammenbruch klaffenden Türen werden zugemauert. Dann muß das Mauerwerk größere Spannung erhält. Dann muß das gefährdete Teil des Vorderhauses mit den unversehrt gebliebenen Südteilen des Gebäudekomplexes verankert. Während Arbeiter in allen Stockwerken des Hauses ihrer gefahrvollen Tätigkeit obliegen, beobachten Baubeamte unausgesetzt die gefährdeten Teile, um eventuell sofort Warnungssignale geben zu können.

Die ganze Unglücksstätte bietet einen wüsten Anblick. Der Garten, der zur Villa des Dr. Friedmann gehört, hat arge Zerstörungen erlitten, Bäume und Sträucher sind vernichtet und unter den Trümmerhaufen begraben. Eiserne Träger, vollständig verbogen, verkohlte Balken, ragen aus den Ziegelstücken, die alle einzeln liegen und zeigen, daß der Mörtel überhaupt nicht gebunden hatte. Hoch aus den Trümmern ragt das weiße Fensterkreuz hervor, an das der Kaufmann Flöthe sich beim Absprunge geklammert hatte. Gefahrdrohend hängt der nur von einem unter der Last sich biegenden Brette gestützte Giebel über der Unglücksstätte; er soll heute abgestoßen werden.

Ueber den Zustand der Verletzten wird berichtet, daß der Maurermeister Günther sich nach gründlicher Reinigung seiner Kopfverletzung, durch die eine Schlagader mit betroffen wurde, verhältnismäßig wohl befindet. Das Augenlicht scheint nicht gefährdet. Auch der Monteur Grenzel befindet sich besser, als man ursprünglich glaubte hoffen zu dürfen; Verletzungen der Wirbelsäule liegen nicht vor. Ebenso ist der Zustand des Maurers Tippner den Umständen angemessen und kein lebensgefährlicher; überhaupt ist bei allen drei Verletzten berechtigte Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

Bemerken wollen wir noch, daß mit Ausnahme der „Breslauer Morgenzeitung" noch keine hiesige Zeitung davon Notiz genommen hat, daß die Bauarbeiterschutzkommission bei der Baupolizei bereits im Januar wegen dieses Baues vorstellig geworden ist, ohne bis heute eine Antwort zu erhalten.

* **Die Lohnbewegung der Hutformmacher beendet.** Am Dienstag dieser Woche ist eine Einigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der hiesigen Hutformbranche zustande gekommen. Der angenommene Tarif enthält fast durchweg sehr wesentliche Verbesserungen für die Arbeitnehmer. Zu begrüßen ist, daß in diesem Tarif auch der Passus enthalten ist, durch den die Freigabe des 1. Mai als Weltfeiertag auch für die Hutformmacher stattgegeben wird. Es muß an dieser Stelle noch bemerkt werden, daß nicht die Arbeitgeber sich um den Schutz der Polizei bemüht haben, sondern daß die Polizei auf ihre eigene Faust diese Beschützerrolle übernommen hat, was unseres Erachtens ganz überflüssig war.

* **In der gestrigen Sitzung des Gewerkschaftskartells** wurde die Abrechnung vom 4. Quartal 1906 gegeben. Die Gesamteinnahme inklusive Kassenbestand beträgt 5902.09 Mk., die Gesamtausgabe 2444.60 Mk., sodaß ein Bestand von 3457.49 Mk. verbleibt. Dem Kassierer Peterhansel wurde einstimmig Entlastung erteilt. Nach Besprechung verschiedener interner Angelegenheiten wurde noch über die Verweigerung des Saales durch Franz (Kronprinz) gesprochen. Die Lokalkommission soll sofort die weiteren Schritte unternehmen.

Unentschuldigt fehlten: Bentke, Stache, Gerlach, Härtel, März, Köbisch, Thonmeyer, Gaffert, Faber, Scholz, Stiller, Fiebig, Benthner, Hoff, Krüpel, Rother, Jünschke, Scharf, Philipp, Bartsch, Karsta, Müller, Henischel, Rückert, Rieger, Marsch, Wandel, Horche, Jaschek, Müller, Roder, Sommer, Frenzel, Konrad und Zumbick.

* **Eine öffentliche Konfektionsarbeiter-Versammlung** fand am Mittwoch Abend im Saale der „Scala" statt, die sich mit der Frage beschäftigte, inwieweit der vereinbarte Tarif bisher noch nicht innegehalten wird. Aus dem Ergebnis der Verhandlungen ging hervor, daß zurzeit in der Breslauer Konfektion Arbeitsmangel herrscht. Dieser ist aber keineswegs auf eine ungünstige Konjunktur zurückzuführen, sondern darauf, daß die Unternehmer die Tarifverhandlungen soweit als möglich in die Länge zogen und während dieser Zeit, wo noch die alten Löhne galten, mit besonderem Hochdruck arbeiten ließen. Der auf diese Weise nun künstlich erzeugte Arbeitsmangel ist aber von den Unternehmern bereits mehrfach in unlauterer Weise ausgenutzt worden, um den Tarif zu umgehen. Die Anwesenden wurden aufgefordert, jeden derartigen Fall der Ortsverwaltung des deutschen Schneiderverbandes zu melden und gegebenenfalls, im Interesse der wirklichen Durchführung und Aufrechterhaltung des Erreichten, auch um die minimalsten Beträge Klage beim Gewerbegericht anzustrengen.

* **Zur Wohnungs-Enquete des Ortskrankenkassen-Verbandes** bittet uns der Verfasser der ersten in Buchform erschienenen Wohnungs-Enquete der hiesigen Krankenkassen, Rendant Genosse Bergmann, mitzuteilen, daß er mit der kürzlich veröffentlichten zweiten Wohnungs-Enquete nichts zu tun hat, auch an der Ausarbeitung nicht beteiligt war.

* **Die nächste Volksvorstellung des Sozialdemokratischen Vereins** wird Sonntag, den 28. April 1907, Nachmittags, wie üblich im Thalia-Theater stattfinden. Zur Aufführung gelangt Goethes „Torquato Tasso". Billetts sind zu dem bekannten Preise am morgigen Sonnabend, Abends von 7 bis 8 Uhr, in der Expedition der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5/6, Hof III., zu haben.

Versammlungen und Vereine.

Holzarbeiter-Verband. Vor einer stark besuchten Versammlung der Holzarbeiter sprach am Dienstag im Gewerkschaftshause Kollege Kaiser-Stuttgart über die Ausbeutung in der Holzindustrie und die Zukunft der Holzbearbeitung. Nachdem Redner die Entwickelung des Holzarbeiter-Verbandes, die Entstehung, seine Kämpfe mit dem Unternehmertum und seine Erfolge, die er seit seinem Bestehen aufzuweisen hat, aufs genaueste geschildert hatte, beschäftigte er sich mit der Aussperrung. Es bestehe in Unternehmerkreisen die unverkennbare Absicht, die Arbeiter-Organisationen unmöglich zu machen, sie kranzend zu ruinieren, daher die große Aussperrungswut auf der ganzen Linie. Der Vorwurf, daß der Arbeiter unerhörte Forderungen stellen, die nicht erfüllbar seien, diene nur dazu, die Oeffentlichkeit auf ihre Seite zu bringen. Es sei doch recht töricht zu glauben, eine so starke Organisation wie der Holzarbeiter-Verband, der materiell stark und geistig tüchtig durch [illegible] Schwere Opfer mußten allerdings gebracht werden, aber der Verband hatte auf die Solidarität der Mitglieder, ein Prinzip der Moderne, und man hatte werde er den Kampf siegreich beenden, wie er seinen Mitgliedern den Sieg verzeichnen hat. Die Aussperrung dauert nun schon 14 Wochen und durfte unter Hinblick [illegible] alle die in die Welt hinausposaunten Nachrichten [illegible] verstärkten Mahnahme gegen den deutschen Holzarbeiterverband [illegible] ten doch für den, der die Zustände genau kennt, [illegible] als die Offenbarung der [illegible] verbunden, aber die er das Publikum [illegible] Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Arbeiterverband [illegible] einen schweren Kampf befindet. Der Zentralverband hat nicht [illegible] Unterstützungen [illegible] Beiträge von [illegible] Mark aufgebracht, und es wird [illegible] Arbeitgeberverbänden den Todesstoß versetzen, es braucht [illegible] eine Million. Der Holzarbeiter-Verband hat [illegible] nicht direkt aufgefordert, eine Sperrung zu [illegible] es hat [illegible] Verteidigungsmittel [illegible] zu leiten. Was die Erfolge [illegible] die Kollegen und die [illegible] zu [illegible]. Der einzelne so [illegible] es nicht an Mitteln fehlen, um die [illegible] zu sind [illegible] werden.

Bei der Diskussion [illegible] Redner [illegible] im Sinne des Referenten.

Aus Schlesien und Posen.

Zum Kampf der Textilarbeiter im Eulengebirge

Am Mittwoch Abend tagten in Langenbielau und Reichenbach stark besuchte Versammlungen, in denen die Genossen Fritsch und Hantsch über die Aussperrungsgelüste der Unternehmer eine treffende Charakteristik gaben. Ohne wesentliche Debatte wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute am 17. April hier tagende stark besuchte Mitglieder-Versammlung der Textilarbeiter verurteilt auf das schärfste das Verhalten der Textil-Industriellen des Reichenbacher Industriebezirks. Die vereinigten Industriellen beabsichtigen durch ihr rigoroses Vorgehen, die Organisation der Arbeiter, den Deutschen Textilarbeiter-Verband, zu zerstören und jede Lohnforderung illusorisch zu machen. Da die Löhne in der schlesischen Textilbranche selbst nach amtlichen Berichten noch weit hinter den Löhnen anderer Bezirke Deutschlands zurückstehen, braucht die Textilarbeiterschaft eine Interessen-Vertretung. Als solche gilt heute einzig und allein der Zentralverband deutscher Textil-Arbeiter. Die Versammelten erklären, sich durch keine Drohung von seiten der Unternehmer beirren zu lassen und an ihrer Organisation für alle Zeit festzuhalten. Die Versammelten erklären ferner, ihren Kollegen bei der Firma W. Liebr in Langenbielau, die um wenige Pfennige Lohnzulagen kämpfen, die Zurücknahme der Kündigung nicht durch die von den Unternehmern geschaffene Situation empfehlen zu können. Die Versammelten bedauern aufs lebhafteste, daß die vereinigten Textilindustriellen aus einem so geringen Anlaß von 15 Pfg. Lohnerhöhung eine solche Massen-Aussperrung vornehmen. Sie sind der Meinung, daß eine Verständigung bei einigermaßen Entgegenkommen möglich ist und sie beauftragen daher die Verbandsleitung, Schritte einzuleiten, durch die eine Einigung erzielt werden kann."

Jauer, 18. April. Zur Lohnbewegung der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter. Eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung fand am 16. April im Gasthof „zum grünen Adler" statt. Als Referenten waren erschienen der Gauleiter der Maurer Karl Kubke-Görlitz und der Gauleiter der Bauhilfsarbeiter Julius Vollmann-Breslau. Auf der Tagesordnung stand: 1. Lohnbewegung. 2. Diskussion. 3. Lohnfrage. Den ersten Punkt behandelte Kollege Kubke eingehend, so daß der zweite Punkt als erledigt erachtet wurde. Zum dritten Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege Karl Babicke den Bericht als Mitglied der Lohnkommission. Es ist hieraus hervorzuheben, daß die Arbeitgeber zu verhandeln nicht geneigt sind, besonders wollen sie mit den Gauleitern und der Lohnkommission nichts zu tun haben. Sodann wurden die Forderungen der Versammlung unterbreitet.

Gefordert wird für Zimmerer und Maurer ein Stundenlohn von 38 Pfg., für Bauhilfsarbeiter ein Stundenlohn von 28 Pfg., Ueberstunden 10 Pfg. Lohnaufschlag und Sonntagsarbeit doppelter Stundenlohn. Landarbeit über 3 Kilometer 5 Pfg. Aufschlag, über 10 Kilometer 10 Pfg. Aufschlag. Die Kündigung ist aufzuheben. Zehnstündige Arbeitszeit. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Dieser Tarif wurde einstimmig angenommen.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Die Untersuchung in Sachen des **Rothenbacher Mordes** hat ein Ergebnis gezeitigt, indem der der Ermordeten abhanden gekommene Zinsenschein aufgefunden worden ist. Ein Bahnarb[illegible] sah den Schein [illegible] nach der Schneeschmelze in der Nähe des Fundortes der Leiche am Boden liegen und nahm ihn an sich. Den Fund legte er keine Bedeutung bei, bis er aus [illegible] der Zeitungsnachrichten den Zusammenhang mit dem Oesterichen Morde erfuhr. Der unter dem Verdacht verhaftete Maler Schott bestreitet nach wie vor, der Täter zu sein. — In der Mordangelegenheit Oberla sind die Ermittelungen, ob Oberla auch für den Konitzer Mord in Frage kommt, mit einem negativen Resultat eingestellt worden. Oberla war, wie schon berichtet wurde, zur Zeit des Konitzer Mordes in [illegible] O.-S. in Arbeit. Der Verhaft[ete], auch diesen Mord verübt zu haben, stützte sich auf die Federzeichnungen, die in beiden Fällen dieselbe war, so daß man mit Bestimmtheit annehmen kann, daß der Konitzer Mord ebenfalls von einem „in der Anatomie Bewanderten" ausgeführt worden ist. Da die [illegible] [illegible] die Voruntersuchung bald [illegible] [illegible], so daß der Prozeß wahrscheinlich schon [illegible] Schwurgerichtsperiode beschäftigen wird. — Das [illegible] Tage anhaltende Hochwasser der [illegible] [illegible] Meter Höhe hat in der [illegible] Niederung, wie man aus **Thorn** berichtet, eine [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]. Beim [illegible] [illegible] hinter den errichteten Schutzwall und [illegible] das ganze [illegible] unter Wasser, sodaß die Arbeiten eingestellt werden mußten. — Eine [illegible] Versammlung von [illegible] Führern des [illegible] [illegible] soll, nach einer Meldung aus **Posen**, dieser Tage in dem [illegible] Kurort Zakopane stattgefunden haben. Es nahmen [illegible] [illegible] Vertreter des polnischen [illegible], [illegible] und mehrere polnische Geistliche teil. Ueber die Verhandlungen [illegible] Schweigen beobachtet. Die [illegible] „[illegible]" und Korfanti, die ihre Teilnahme zugesagt hatten, [illegible] nicht erschienen.

Aus den Gerichtssälen.

Fabrikant Gottheiner gegen das „Schuhmacherfachblatt".

Ein Prozeß wider ein Gewerkschaftsblatt spielte sich am Donnerstag vor dem Breslauer Schöffengericht ab. Der Schuhwarenfabrikant Gottheiner hatte den Redakteur des „Schuhmacherfachblatt", Genossen Bock-Gotha, wegen Beleidigung verklagt. Auf die Praktiken dieses Fabrikanten gegenüber den Arbeitern wirft dieser Prozeß freilich nicht das beste Licht, wie es ja überhaupt ein Unternehmer arg getrieben haben muß, bevor es sich für ein Gewerkschaftsblatt lohnt, sich mit ihm in so ausführlicher Weise zu beschäftigen, wie es hier geschehen war.

Am Sonnabend, den 1. Dezember v. J., hatten die Arbeiter jener Fabrik wie gewöhnlich ihre Arbeit verrechnet. Es trat ein Maschinendefekt ein, wodurch die Arbeit um eine Stunde früher eingestellt werden mußte. Am Montag früh war die Reparatur noch nicht beendet und wurde den Arbeitern gesagt, sie sollten Mittag wiederkommen, womit diese auch einverstanden waren. Die Reparatur war dann aber noch während des Vormittags beendet, und man schickte nach einer Restauration, in der sich mehrere der unfreiwillig Feiernden vorläufig aufhielten, damit sie sogleich wieder zur Arbeit kämen. Das taten diese auch sofort, mit Ausnahme von zweien. Als diese dann eine Zeitlang später in die Fabrik kamen, wurden sie gefragt, wo sie so lange geblieben seien. Sie antworteten, sie hätten erst ihre angefangene Partie Billard fertiggespielt. Darauf wurde ihnen gesagt, sie sollten sich nach Hause scheren und sich Mittags ihre Entlassung holen.

Die beiden hatten aber, wie es nicht nur in der ganzen Schuhmacherei, sondern auch in zahlreichen anderen Berufen gang und gäbe ist, in der verflossenen Woche „Schweine gemacht", das heißt sie hatten sich angefangene, aber noch nicht vollendete Arbeit auszahlen lassen. Der Wert dieser „Schweine" betrug bei dem einen 1.60 Mark und bei dem anderen 2.93 Mark. So viel hatten sie sich also an Lohn bereits auszahlen lassen, ohne ihn schon verdient zu haben. Der Unternehmer erachtete sich nun durch die beiden Hinausgeworfenen als „betrogen" und lief zum Staatsanwalt. Die beiden Entlassenen dagegen wandten sich an das Gewerbegericht und klagten um Lohnentschädigung für zwei Wochen. Gottheiner entging hier einer Verurteilung, indem er die Forderung der Kläger anerkannte. Man schloß einen Vergleich, wonach die für die „Schweine" bereits erhaltenen kleinen Beträge von der zu zahlenden Entschädigungssumme in Abzug gebracht wurden. Unbegreiflicherweise hat später das hiesige Schöffengericht den einen der Gemaßregelten wegen Betruges zu fünf Mark Geldstrafe verurteilt. Die Sache schwebt zur Zeit in der Berufungsinstanz, wo sie sicher zur Freisprechung führen wird, da im Wiederholungsfalle [illegible] in einem gleichartigen Falle ebenfalls auf Freisprechung erkannt wurde. Gegen den zweiten angeklagten Arbeiter wird demnächst noch vor dem Schöffengericht verhandelt werden.

Dieser Sachverhalt war in einem Artikel des „Schuhmacherfachblatt" kritisch beleuchtet worden, und durch einzelne dabei [illegible] Ausdrücke fühlte sich Gottheiner beleidigt. Es war darin unter anderem gesagt: „Ein jeder Blinde, und sei er [illegible] Schuhfabrikant, wird hier sehen, daß die beiden Arbeiter durch die Entlassung an der Fertigstellung der bereits bezahlten Arbeit verhindert wurden." Ferner: „Dieser noble Unternehmer [illegible] [illegible], den [illegible] Arbeiter [illegible] Obrigkeit [illegible] [illegible] [illegible] Arbeiter [illegible] eines Unrechts, das er bei dem Gewerbegericht anerkannte." Weiter: „..... so ist damit [illegible] [illegible] Erinnerung eines Schuhfabrikanten, der sich, wenn [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] als Jude wird er doch [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] noch nicht [illegible] [illegible]", und [illegible]: „Würden die Arbeiter [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Urteil [illegible] [illegible] und andere Gerichte sich danach richten, so würden die Arbeiter der Schuhfabrikation dem Unternehmer gegenüber [illegible] sein, denn jeder Betrieb eines Unternehmers [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die Arbeiter [illegible] [illegible]."

Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] wurde der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Rechtsanwalt Simon [illegible] [illegible] Vorwürfen des Angeklagten [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Rechtsanwalt Simon. Es [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der Artikel der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Rechtsanwalt Stricker [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — Das Gericht beschäftigte die Frage [illegible].

[illegible] sondern, was noch schlimmer wäre, die Arbeiter eines Betriebes sollten gegen den eigenen Arbeitgeber aufgehetzt werden.

Rechtsanwalt Simon plädierte für Freisprechung, indem dem Angeklagten Wahrung berechtigter Interessen zuzubilligen sei. Eventuell sei eine sehr geringe Geldstrafe am Platze.

Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis.

Erfolgreiche Berufung.

Vom Breslauer Schöffengericht war der Kartonagenfabrikant Bruno Kloß wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Friedländer zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt worden und in einem weiteren Falle wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Jahnz zu drei Monaten Gefängnis. Unbegreiflicherweise hatte das Gericht im zweiten Falle die sofortige Verhaftung des Verurteilten wegen angeblichen Fluchtverdachtes beschlossen. Sechs Tage hatte man ihn in Haft behalten, bis das Ergebnis polizeilicher Nachforschungen die Befürchtung zerstreute, daß ein Fabrikant wegen drei Monaten Gefängnis entfliehen könne.

Nunmehr lagen die beiden Fälle der Strafkammer als Berufungsinstanz vor. Es hatten sich inzwischen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten herausgestellt, der ein Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten herausgestellt, der ein Arzt Professor Dr. Lesser beantragte seine Unterbringung in einer Anstalt, behufs näherer Untersuchung seines Geisteszustandes. Diesem Antrage widersprachen aber sowohl der Angeklagte als der Verteidiger, der ihm durch Gerichtsbeschluß beigeordnet worden war. Die zu erwartende Strafe könne keine so erhebliche sein und eventuell wäre die Unterbringung in eine Anstalt eine schwerere Strafe als diejenige, auf die das Gericht so zu erkennen vermöchte.

Auf die recht verwickelte Sache selbst wollen wir hier nicht eingehen. Wir bemerken nur, daß die Strafe von 400 Mark auf 200 Mark und die von drei Monaten Gefängnis auf zwei Wochen Gefängnis herabgesetzt wurde. Die im Falle Jahnz nach der ersten Verurteilung erlittene Haft wurde dem Angeklagten angerechnet.

Die damalige Verhaftung und das neuerliche Urteil, nebeneinander betrachtet, zeigen recht deutlich, daß in Deutschland die persönliche Freiheit des Staatsbürgers nicht in ausreichender Weise gesichert ist.

Breslauer Marktbericht.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission

Breslau, 18. April 1907. Pro 100 Kilogramm

	gute höchste	gute niedr.	mittlere höchste	mittlere niedr.	gering. Sorte höchste	gering. Sorte niedr.
Weizen weißer	18.90	18.10	18.—	17.70	17.60	16.40
Weizen gelber	18.80	18.—	17.90	17.60	17.50	16.30
Roggen	16.60	16.60	15.50	15.20	15.10	14.60
Braugerste	17.—	16.60	16.50	16.—	—	—
Gerste	14.50	14.30	14.20	13.90	13.80	13.50
Hafer	17.50	16.90	16.50	16.60	16.50	16.10
Viktoria-Erbsen	20.50	19.50	18.50	17.50	16.50	15.50
Erbsen	14.50	14.30	14.20	13.90	13.80	13.50

Heu pro 50 Kilogr. 2.60—2.90 Mk.
Stroh pro Schock 25.— bis 27.— Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl fest, pro 100 Kilogramm Sack Brutto Weizenmehl 00, fest, 25.50 bis 26.— Mk. Roggenmehl 00, fest, 24.00 bis 24.50 Mk. Roggen-Hausbacken, fest, 23.50 bis 24.00 Mk. Roggen-Futtermehl, fest, 12.50 bis 13.— Mk. Weizenkleie, fest, 11.50 bis 12.— Mk.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 19. April:

Metallarbeiter-Verband. Oeffentliche Versammlung. Abends 8 Uhr.

Sonnabend, den 20. April:

Deutscher Senefelder Bund. Abends 8 Uhr: Frühlingsfest im großen Saale.

Tapezierer-Krankenkasse (Hamburg). Zahl- und Aufnahmeabend. Parterre links.

Töpfer-Verband. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 2.

Sonntag, den 21. April:

Arbeiter-Sängerbund Ortsgruppe Breslau. Vormittags 10 Uhr Probe im großen Saale.

Dienstag, den 23. April:

Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein. Außerordentliche General-Versammlung. Abends 8 Uhr, im großen Saale.

Zentral-Verband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung, Zimmer Nr. 2.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 3 (Gräbschener Vorstadt).

Bezirke 1, 2, 6 bis 12. Sonntag, den 21. April, Vormittags 8½ Uhr, Zusammenkunft im bekannten Lokale behufs Mitglieder-Agitation.

Land-Distrikt 2.

Jeden Montag, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft im bekannten Lokale.

Landdistrikt 12 (Pöpelwitz).

Montag, den 22. April, Abends 8 Uhr, außerordentliche Distriktsversammlung bei Weiße, Pöpelwitzstraße. Das Erscheinen aller Genossen ist unbedingt nötig.

G. Scholich

Verspätet.

Am 16. April verschied unser Verbandsmitglied, der Zimmerer 1012

Hermann Hecht

im Alter von [illegible] Jahren.

Ein dauerndes Andenken bewahren ihm

die Mitglieder des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands (Zahlstelle Breslau).

Am 16. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser Kollege und Mitarbeiter, der Schlosser

Ferdinand Seibt.

Sein Andenken hält in Ehren. 1019

Das Arbeits-Personal der Aktiengesellschaft vormals H. Meinecke.

Liegnitz.

Am [illegible] d. Mts. verschied unser langjähriges Mitglied, der Zimmerer 1016

Bruno Fröhlig

im Alter von [illegible] Jahren.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands.

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags [illegible] Uhr.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme und die reichen Kranzspenden, bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, spreche ich allen Kollegen, Kolleginnen, Freunden und sämtlichen Teilnehmern meinen herzlichsten Dank aus.

Breslau-Höfchen, den 17. April 1907.

Die trauernde Witwe

Auguste Lindner

1017 geb. Müller.

Zieht. Wäschenäherin u. Zigarrenmacherin [illegible] [illegible] Feuerstr. [illegible]. 1011

Hirschstraße 81, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 1010

Sofa's Spottbillig [illegible] [illegible] [illegible]

Schwarzwerth [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Traugott Friedrich [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Papier- u. Schreibwaren-Handlung [illegible] [illegible]. Zigarren u. Zigaretten. [illegible] [illegible].

Möbel,

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Diwan

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Ziehung am 21. April d. J. der

Frankfurter Pferde-Lotterie.

Zur Verlosung gelangen:

7 geschmackvoll bespannte Wagen 7, 50 Reit- und Wagenpferde 50, Gold und Silbergegenstände

(Letztere werden mit 90 Prozent zurückgekauft).

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., Porto u. Liste 30 Pf. extra,

sind hier zu haben bei

R. Klement, Ring 22, schrägüber vom Schweidnitzer Keller und den mit Plakaten versehenen Verkaufsstellen. 1083

Herren-Gamaschen von 4⁴⁰ an.

Herren- u. Damen-Box-Stiefeln von 7²⁵ an.

P. Posener

Gr. Scheitnigerstr. 19.

„Die Gleichheit"

Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage.

Preis pro Nummer 10 Pfg.

Zu haben in der Expedition und bei den Kolporteuren.